36. Jahrgang. Mittwoch, 12. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 20070.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Das Schlußergebniß der Steuer-Reform.

Bei der Berathung des neuen Einkommensteuergesetzes wurde festgesetzt, daß die Mehreinnahmen in Folge der Durchführung der Selbsteinschätzung und damit der gerechteren Veranlagung der Steuern, welche der Finanzminister auf 15 Millionen, die Freisinnigen auf 30 Mill. schätzten, während sie bekanntlich im ersten Jahre 40 Millionen ergeben haben, zur Durchführung einer weiteren Steuerreform verwendet werden sollten. Für den Fall aber, daß über eine solche eine Verständigung bis zum 1. April 1894 nicht erzielt würde, wurde ein entsprechender Erlaß an Einkommensteuer in Aussicht genommen. Bei Ausführung dieses Vorbehalts wäre die Einkommensteuer in ihrem Ertrage für die Staatskasse auf die bis zum Jahre 1891 erreichte Höhe zurückgeführt und damit eine gerechtere Vertheilung der Steuerlast gesichert worden. Für diejenigen Parteien, die auf eine zum mindesten theilweise Aufhebung der Grundsteuer hinarbeiteten, war dem Finanzminister mit dieser Bestimmung ein Pressionsmittel in die Hand gegeben. Sollten sie bei der Durchführung der Steuerreform zu weit gehende und die übrigen Steuerzahler schädigende Anforderungen stellen, so würde — das hat der Finanzminister selbst mehr als einmal im Abgeordnetenhause sowohl wie im Herrenhause hervorgehoben — die bloße Hinweisung auf den Erlaß von Einkommensteuer von unfehlbarer Wirkung gewesen sein. Der Landtag hat dem Finanzminister diesen Hebel in die Hand gegeben, Herr Dr. Miquel hat, bisher wenigstens vorgezogen, von demselben keinen Gebrauch zu machen.

Schon die Steuergesetzentwürfe, welche im November v. J. an das Abgeordnetenhaus gebracht wurden, kamen den Hoffnungen der Conservativen in einem für diese selbst überraschenden Umfange entgegen. Die Grundzüge der Reform sind zur Genüge bekannt. Die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer wird als Staatssteuer aufgehoben; ebenso die Bergwerkssteuer. Der dadurch für die Staatskasse entstehende Einnahmeausfall wird durch die Ueberschüsse der Einkommensteuer, durch eine neue Vermögenssteuer in Höhe von 35 Millionen und durch die bisher den Kreisen überwiesenen Mittel der lex Huene gedeckt. An die Stelle der Realsteuern als Staatssteuern treten also Personalsteuern, denn in der Praxis kommt auch die Vermögenssteuer auf einen Zuschlag zu der Einkommensteuer von dem fundirten Einkommen heraus. Dieser Mehrbelastung der Personalsteuern durch den Staat sollte im Sinne der „ausgleichenden Gerechtigkeit" eine Verminderung der Zuschläge der Gemeinden zu der Staatseinkommensteuer gegenübertreten, indem die Hebung der Realsteuern den Gemeinden zur Deckung ihrer Ausgaben überlassen wird. Diese Entlastung zu erzwingen, dazu war in dem Communalsteuergesetz die Handhabe geboten.

Aber schon der ursprüngliche Entwurf ließ in dieser Hinsicht zu wünschen übrig. In der Begründung der Vorlage war der Nachdruck darauf gelegt, daß die Realsteuern sich nicht (oder nicht mehr) zu Staatssteuern eigneten, daß aber alle Bedenken gegen die Veranlagung und Erhebung derselben in Wegfall kommen würden, sobald die Erträge in die Gemeindekasse flössen, da die Ausgaben der Gemeinden zu einem sehr erheblichen Theil den Realsteuerpflichtigen zu gut kommen. Daraus hätte schon die Regierung zu der Consequenz kommen müssen, daß die Realsteuern, wenigstens insoweit sie bisher vom Staat erhoben wurden, in Zukunft zum mindesten in demselben Betrage für Rechnung der Gemeinden erhoben werden müßten. Die Realsteuerpflichtigen hätten dann immer noch den Vortheil gehabt, daß die bisher von den Gemeinden erhobenen Zuschläge in Wegfall gekommen wären. Anstatt dessen wurde schon in der Regierungsvorlage die Erhebung von Gemeindezuschlägen zu der Staatseinkommensteuer gleichzeitig mit der Erhebung der bisher staatlichen Realsteuern zugelassen.

In der Commission des Abgeordnetenhauses hat man den entgegengesetzten Weg eingeschlagen: die Einkommensteuer muß nicht, aber sie kann ganz oder theilweise freigelassen werden, so lange die Realsteuern 100 Proc. nicht übersteigen. Diese Clausel wird sich voraussichtlich als ein Schlag ins Wasser herausstellen. Der Einfluß der Grund- und Gebäudebesitzer in den Gemeinden wird in den seltensten Fällen zulassen, daß von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht wird. Während nun die Regierungsvorlage Zuschläge zu der Einkommensteuer über 100 Proc. hinaus nur in besonderen Fällen und mit Genehmigung der Regierung zulassen wollte, hat die Commission die ohne weiteres zulässige Grenze bei der Belastung der Einkommersteuer auf 150 Proc. erhöht und vorgeschrieben, daß bei höheren Zuschlägen die Einkommensteuer doppelt so hoch belastet werden darf, als die Realsteuern. Und der Finanzminister hat nicht das kleinste Bedenken gehabt, dieser agrarischen Uebertreibung seine Zustimmung zu geben, obgleich er offen eingestand, daß die Ziele der Reform auf diesem Wege nicht völlig erreicht werden könnten. Wenn die Staatsregierung, so ließ er sich vernehmen, sich nicht gegen diesen Vorschlag erkläre, so geschehe das, weil sie den vermeintlichen und wirklichen Interessen, die geltend gemacht worden seien, Rechnung trage und auf die Verständigung der Parteien großes Gewicht lege.

Das sind natürlich nur Vorwände. Den Conservativen zu Liebe verzichtet der Finanzminister auf die den Einkommensteuerpflichtigen in Aussicht gestellte Entlastung. Die Einkommensteuerzahler haben schon von vornherein 75 Mill. Mk. mehr aufzubringen als bisher und sollen nun auch noch durch die Gemeinde-Einkommensteuer über 150 Procent der Realsteuern hinaus und zwar dann mit dem doppelten Betrage wie die Realsteuerpflichtigen belastet werden. Die Realsteuern selbst aber dürfen mit einem höheren Satze als 200 Procent überhaupt nicht herangezogen werden.

Dieser conservativ-agrarischen Verschlechterung der Steuerreform gegenüber fällt der Umstand, daß die Grundsteuer den selbständigen Gutsbezirken ein für alle Mal geschenkt wird und daß die Rückzahlung der Grundsteuerentschädigungen noch über die Vorschläge der Vorlage hinaus erleichtert wird, kaum noch ins Gewicht. Der Finanzminister hat den Hebel in der Hand, dessen Benutzung die Agrarier zwingen würde, der rationellen Durchführung der Reform zuzustimmen; aber er macht keinen Gebrauch davon, weil er großes Gewicht darauf legt, die Agrarier zufrieden zu stellen. Gegen den nationalliberalen Dr. Miquel war ja der Finanzminister v. Scholz der reine „Manchestermann".

Deutschland.

* **Berlin**, 11. April. Der **Kaiser** und die Kaiserin werden, wie nunmehr festgestellt ist, die **Reise nach Rom** über den Brenner, Ala, Verona, Bologna und Florenz, die Rückreise über Spezzia, Genua, Mailand und Chiasso machen. Am 23. April wird das Kaiserpaar bei dem preußischen Gesandten beim Vatican das Frühstück einnehmen und sich von dort zum Besuch des Papstes begeben. Wie der „Figaro" meldet, wird der Kaiser dem König Humbert eine silberne Statuette in der Höhe von 60 Ctm., ein Werk des Professors Begas, darbringen. Sie stellt eine Frauengestalt mit erhobenem Schwert und Schild dar, worauf der Wahlspruch des Königs: „Sempre avanti Savoia" steht.

* **[Eine Reform der Eisenbahnverwaltung]** plant Minister Thielen seit längerer Zeit nach zwei Richtungen, einerseits der **Organisation**, andererseits der **Ausbildung der höheren Eisenbahnbeamten**. Zu erstgenanntem Zwecke war eine Commission zusammengetreten, um die Frage zu prüfen, wie sich die Organisation der Eisenbahnverwaltung, die 1880 in ihren Grundzügen neu geregelt worden ist, inzwischen bewährt habe, und inwieweit die vorliegenden zahlreichen Abänderungsvorschläge Ansprüche auf Berücksichtigung hätten. Vorsitzender dieser Commission war Eisenbahn-Directions-Präsident Pape; in der Commission saßen ferner zwei Räthe des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, zwei Mitglieder von Eisenbahndirectionen und zwei Directoren von Betriebsämtern. Diese Commission hat sich eingehend mit den ihr gestellten Aufgaben beschäftigt und ist zu einem abschließenden Endergebniß gelangt. Sämmtliche Vorschläge dieser Commission liegen nunmehr dem Minister vor. Darin nimmt die **Dislocation der Betriebsämter** und **Eisenbahndirectionen** die erste Stelle ein. Wie die „Voss. Ztg." hört, ist es bereits fest bestimmt, daß die bestehenden Betriebsämter zum Theil durch Eisenbahndirectionen ersetzt werden sollen. Von ebenso weittragender Bedeutung wird die geplante **Reduction des Beamtenapparats** sein. Man kommt mit dieser Maßregel den lebhaften Wünschen des Finanzministers Dr. Miquel entgegen, der noch neuerdings für die Vereinfachung des Verwaltungsapparats eingetreten ist. Ebenso wie die erste Commission hat auch die andere Commission, in der höhere Beamte sitzen, ihre Arbeiten abgeschlossen und ein abschließendes Ergebniß erzielt. Dem Minister hat noch die Schlußredaction dieser Berathungen obgelegen.

* **[Deutsche Kriegsschiffsstation in Südamerika.]** Die in Buenos-Ayres erscheinende „La Plata-Ztg." tritt sehr entschieden für die Errichtung einer deutschen Kriegsschiffsstation an der Ostküste Südamerikas ein. Nachdem das Blatt darauf hingewiesen hat, daß in Brasilien gegen 60 000, am La Plata gegen 30 000 Deutsche leben, daß der Handel Deutschlands in Argentinien den zweiten Rang einnimmt, und in Brasilien wahrscheinlich ebenfalls, daß der Dampferverkehr der großen deutschen Gesellschaften dem italienischen immer näher rückt, und daß die deutsche Auswanderung nach Brasilien, Argentinien und Uruguay im Zunehmen begriffen ist, fährt es fort:

„Dieser Theil Südamerikas beherbergt, außer den Vereinigten Staaten von Amerika, die größten geschlossenen deutschen Colonien, und für deren Interessen, die zugleich die Interessen des Mutterlandes sind, sollte man kein Kriegsschiff zur Verfügung haben? Wir leben hier im Lande der Revolution und da fühlen wir um so mehr den Mangel an Schutz, den uns ein Kriegsschiff bringen würde. Hätte man sich vielleicht gewagt, den deutschen Patrioten Hänsel in Porto Alegro officiell meuchelmorden zu lassen, würde vielleicht die brasilianische Schandpolizei wagen, Deutsche bei ihren Festen in ihrem eigenen Vereinshause zu überfallen und ohne Unterschied des Alters und Geschlechts blutig zu mißhandeln, wie dies in San Paulo und jüngstens wieder in Curitnba geschehen ist, wenn hin und wieder ein deutsches Kriegsschiff seine Kanonen in den brasilianischen Häfen zeigen würde? Gewiß nicht. Italien hat fünf Kriegsschiffe zum Schutze seiner Staatsangehörigen in südamerikanischen Gewässern, Deutschland nicht einmal ein Kanonenboot. S. M. S. „Marie" geht nun an die Westküste nach Chile, wo es durch einige Monate stationirt bleibt. Man fragt sich erstaunt warum? Sind doch in Chile unsere deutschen Landsleute durch den Umstand, daß ein angesehener und einflußreicher Deutscher der Reformator der Armee ist, indirect ohnedies so gut beschützt, daß sie der Anwesenheit eines Kriegsschiffes glücklicherweise nicht bedürfen. Wenn man ferner bedenkt, daß die Erhaltung eines Kriegsschiffes hier sehr billig ist, daß die Häfen sehr sicher sind und daß Bedenken wegen der Seuchen in Brasilien nicht vorliegen, da während der heißen Jahreszeit das Stationsschiff ja im La Plata liegen könnte, so erscheint die Bitte, die deutsche Marineverwaltung möge ein Kriegsschiff an der Ostküste von Südamerika stationiren gewiß nicht unbescheiden."

Die hier angeregte Frage ist besonders vor zwei Jahren im Reichstage wiederholt zur Sprache gekommen. Es handelte sich damals zunächst um den Schutz der deutschen Interessen bei dem chilenischen Bürgerkriege, aber es wurde auch auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, an der Ostküste Südamerikas eine Station zu unterhalten. Wenn die deutschen Kriegsschiffe bisher mehr als billig durch die deutschen Colonien in Anspruch genommen wurden, so sollte man doch nicht versäumen, auch in den unsicheren Staaten Südamerikas den deutschen Interessen den nöthigen Schutz angedeihen zu lassen.

* **[Der preußische Medizinalbeamtenverein]** hat am Montag in Berlin seinen 10. Congreß abgehalten. Den Vorsitz führte Geheimer Medizinalrath Kanzow-Potsdam. Der Verein zählt 532 Mitglieder, hatte 5320 Mark Einnahme und 5141 Mark Ausgabe. Der Congreß begann mit einer Besprechung des Reichsseuchengesetzes. Der Referent Dr. Rapmund-Minden stellte eine Reihe von Thesen auf, welche im allgemeinen die Tendenz des Gesetzentwurfes billigen, aber verschiedene Erweiterungen verlangen, und zwar Ausdehnung der Anzeigepflicht auf den epidemischen Kopfgenickkrampf, sowie auf die Todesfälle in Folge einer anzeigepflichtigen Krankheit. Die Anzeigen sollen sämmtlich nur an den beamteten Arzt zu erstatten, eine Anzeigepflicht für großjährige Familienmitglieder und sonstige Hausgenossen aber nicht vorhanden, in keinem Falle aber mit Kosten verknüpft sein. Dem beamteten Arzte ist die Verpflichtung aufzuerlegen, die Ortspolizeibehörde von dem Ausbruch oder dem Verdachte des Auftretens von ansteckenden Krankheiten „sofort" in Kenntniß zu setzen. Die Befugniß zur Oeffnung von Leichen soll auf diejenigen Fälle beschränkt werden, in denen nach dem Gutachten des beamteten Arztes ohne die Leichenöffnung eine Gewißheit darüber nicht zu erlangen ist, ob der Verstorbene an einer der im Gesetz genannten gemein-

---

9) **Der Herr im Hause.** (Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

„Ulla!" rief der Freiherr stärker. „Hörst du nicht?"

Nun schrak sie empor. Das Buch fiel von ihrem Schoße zu Boden.

„Zum Henker, wie vertieft das Mädel wieder ist!" schalt jener ärgerlich. „Diese Romane sind der reine Verderb für die Menschheit! Was liesest du denn da?"

Ulla wurde roth bis unter die Haare.

„Einen Roman von . . . von . . ." stotterte sie.

„Na, von wem wird's sein! Doch von der Marlitt, wie?"

„Ja, ja! Das Badehaus!"

Herr v. Rohnsdorff sah erstaunt auf.

„Das Badehaus?" fragte er. „Den kenne ich ja gar nicht. „Das Eulenhaus" meinst du wohl, wie? oder es müßte höchstens einer von ihren letzten sein. Die übrigen habe ich alle gelesen. Zeige doch mal!"

Mechanisch hob Ulla das Buch auf, um es ihrem Vater hinüberzureichen. Dann wurde sie plötzlich blaß. Zum ersten Male war ihr Blick auf die aufgeschlagene Seite gefallen.

„Nein, nein, Papa!" brachte sie mühsam heraus. „Es . . . es ist etwas anderes . . . ich . . ich . . ."

Der Freiherr zog beide Augenbrauen in die Höhe, während er näher herankam.

„Du wirst dich doch nicht etwa mit verbotener Lectüre beschäftigen, Ulla?" sagte er streng im Tone eines Großinquisitors und griff nach dem Buche.

Ulla verletzte in diesem kritischen Momente den ihrem Vater schuldigen Respect. Sie versteckte das unglückselige Buch hinter ihrem Rücken. Sie suchte ihre Handlungsweise durch einen möglichst unbefangenen Scherz zu bemänteln.

„Aber Papa!" lachte sie gezwungen. „Verbotene Lectüre! Unmöglich! Ich habe mir das Buch ja aus deinem eigenen Schranke geholt!"

Herr v. Rohnsdorff wurde plötzlich merkwürdig verlegen.

„Herrgott!" dachte er, indem er sich im Geiste den Hinterkopf kraute. „Das Mädel wird doch nicht etwa an Zola oder Casanova oder gar an den Decamerone gerathen sein?" — „Gleichviel!" sagte er laut, seinem väterlichen Pflichtgefühl einen Stoß gebend, „her mit dem Ding!"

„Papachen! Liebes Väterchen . . ."

„Wird's bald? Ich habe dich schon längst in Verdacht, daß du auf schlimmen Wegen wandelst. Ohne Grund sucht niemand die verstecktesten Orte auf. Also — Ulla, ich werde böse!"

Die Unglückliche seufzte tief auf. Dann gab sie mit einem verzweifelten Lächeln das Buch hin. Der Freiherr nahm es, schlug das Titelblatt auf und trat verblüfft einen Schritt zurück.

„Uebersetzung von Xenophons Anabasis!" las er und blickte mit höchstem Erstaunen zu Ulla auf. „Das studirst du?"

Sie nickte wortlos. Wie war sie nur zu dem Schmöker gekommen? Gewiß hatte sie in der Eile die „Geheimnisse von Paris" mit ihm verwechselt!

„Und das macht dir wirklich Spaß?" fuhr Herr v. Rohnsdorff in demselben Tone fort.

Ulla fand sich in die Situation. Wenn das Buch nicht harmlos gewesen wäre, würde der Papa eine andere Miene aufgesetzt haben.

„Unbändigen Spaß!" versetzte sie ernsthaft.

Der Freiherr schüttelte verwundert das Haupt.

„Sonderbare Passion!" murmelte er. „Ich habe nie was Besonderes an der Geschichte gefunden. Allerdings kam ich damals in Secunda trotz der Uebersetzung nicht über das erste Kapitel hinaus. Mein griechischer Magister erklärte, die klassischen Sprachen würde ich nie bewältigen. Und da es mit den modernen und der Mathematik dasselbe war, so ging ich vom Gymnasium ab und wurde Lieutenant bei der Infanterie. Heutzutage soll das nun auch anders geworden sein. Was unsere Offiziere Alles wissen müssen — lieber Schuhputzer werden! — Na, wenn du denn Gefallen an der Anabasis findest", schloß er mit dem Ausdruck einer gewissen Hochachtung, indem er zu seiner Fischerei zurückkehrte, „ich will dir's nicht wehren! Ungefährlich ist sie jedenfalls!"

Nach einer Weile gelang es ihm, die Angelschnur zu entwirren. Er befestigte den mitgebrachten Regenwurm an den Haken und warf ihn aus. Lange Zeit herrschte dann Stille am Badehause.

Die Sonne brannte, das Wasser glänzte, der Freiherr angelte und Ulla las. Wenigstens suchte sie den Schein zu wahren, indem sie hin und wieder die Blätter umschlug und nach dem Schluß der Kapitel blickte. Ein seltsames Buch. Immer derselbe letzte Satz.

„An diesem Tage machte Xenophon fünfundzwanzig Parasangen*)!"

Zuweilen waren es mehr, zuweilen weniger gewesen.

„Was der nur für für eine Art von Handwerk gehabt haben mag, dieser parasangenmachende Xenophon!" dachte Ulla gähnend, wenn sie einmal zum Nachdenken kam. Denn meistens war ihr ganzes Sinnenvermögen damit beschäftigt, auf jedes, auch das leiseste Geräusch zu horchen. Werners Lage in dem Badehause mußte eine entsetzliche sein: bewegungslos in einem oben offenen Bretterkasten zu sitzen, in den die Sonne ungehindert hineinbrannte!

Sie hörte das Zirpen der Grille im Grase, sie hörte das Gesumme der Wasserjungfern am Uferrande, das leise Rascheln der Blätter an den Bäumen, und die eintönige Melodie des durch das Mühlrad drüben rauschenden Wassers. Dann hörte sie nichts mehr, und sah auch nichts mehr. Nicht einmal die fünfundzwanzig Parasangen des Xenophon. Bis sie plötzlich aus ihrem Halbschlummer emporfuhr. Und das Herz stand ihr still vor Entsetzen.

Ein neues Geräusch war hinter ihr ertönt. Aus dem Badehause. Wie das unterdrückte Prusten eines Erstickenden war's anfänglich gewesen, um nun schreckhaft menschlich loszuplatzen.

„Prosit, Ulla!" sagte Herr v. Rohnsdorff gutmüthig.

„Danke, Papa!" entgegnete Ulla mühsam.

Sie athmete erleichtert auf. Gott sei Dank, Papa hatte nichts gemerkt!

Der Freiherr nahm die Angel in die linke Hand. Und die Sonne brannte weiter und das Wasser glänzte weiter und wieder zirpte die Grille und die Wasserjungfern summten und das Mühlrad monotonirte und Xenophon machte Parasangen. Dann wieder das Prusten und das Losbrechen.

Herr v. Rohnsdorff stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf.

„Zum Teufel mit deinem Schnupfen, Ulla!" schalt er. „Nimm dich zusammen, sonst schick ich dich nach Hause. Ja, wenn du's noch leise abmachtest, aber das donnert ja förmlich! Du verscheuchst mir die Forelle!"

Ulla fühlte, wie ihr eine Gänsehaut über den Rücken lief. Doch sie suchte sich zu bezwingen und möglichst unbefangen zu erscheinen.

„Hast du die Forelle schon gesehen, Papa?" fragte sie.

„Noch nicht! Aber sie kann doch in der Nähe sein. Wenn mir nur der Arm nicht so lahm würde! Weißt du, Ulla, du könntest mir die Angel ein wenig abnehmen!"

Ulla wußte keinen Namen für das, was ihr jetzt über den Rücken kroch. War es vorhin eine Gänsehaut gewesen, so mußte dieses mindestens die Haut eines Schwanes oder eines Vogels Strauß sein. Sie sollte die Treppe verlassen! Das hieß so viel, als dem Feinde die Thore zu öffnen. Wenn nun der dritte verrätherische Signalschuß im Innern der belagerten Festung fiel? Und dennoch, verweigerte sie den Gehorsam, so würde der Freiherr Verdacht schöpfen! Während so . . . vielleicht . . .

Ein Gedanke blitzte in ihr auf.

„Sehr gern, Papachen!" erwiderte sie darum in ihrem liebenswürdigsten Tone, indem sie mit dem Buche zu dem Angelnden ging. „Doch eine kleine Bedingung habe ich. Eine Liebe ist der anderen werth. Ich bin gerade an einem furchtbar interessanten Capitel — nicht wahr, liebes Väterchen, während ich angle, liest du mir vor?"

Sie stand vor ihm in ihrem ganzen jugendlichknospigen Liebreiz und machte ihm einen zierlichen Knix.

Ueber Herrn v. Rohnsdorffs Gesicht flog ein vaterstolzes Lächeln. Konnte er solch' einem Mädel wegen ihres respectwidrigen Ansinnens zürnen?

Und so nahm er ihr das Buch ab und gab ihr dafür die Angel.

„Daß du aber gut aufpaßt und es mir gleich sagst, wenn was an der Schnur zieht!" instruirte er noch und dann legte er sich, Gott sei gedankt, nicht auf die Treppe, sondern in's Gras neben Ulla nieder und begann zu lesen.

„An diesem Tage machte Xenophon sechsundzwanzig Parasangen . . ."

Am folgenden sogar achtundzwanzig, am dritten

*) Ein griechisches Wegmaß.

gefährlichen Krankheiten gelitten hat oder nicht. Für den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem beamteten und dem behandelnden Arzt über die Natur der Krankheit oder die zu treffenden Schutzmaßregeln soll eine besondere gesetzliche Bestimmung erlassen werden. Diese letztere These wurde abgelehnt, die übrigen aber nach längerer Debatte angenommen. Schließlich wurde noch eine besondere These angenommen, welche Vorschriften über öffentliche Bekanntmachungen und Benachrichtigungen von Behörden beim Ausbruch gemeingefährlicher Krankheiten den Ausführungsbestimmungen vorbehält und ferner die im Entwurf vorgesehenen Schutzmaßregeln besonders in Bezug auf die Verkehrsbeschränkungen krankheitsverdächtiger Personen für zu weitgehend erklärt.

Hiernach sprach Kreisphysicus Fielitz-Halle a. S. über die gegenwärtige Stellung der Medizinalbeamten. Er trat lebhaft für die Pensionsberechtigung und auskömmlicheres Gehalt der Kreisphysiker ein und beantragte eine dahingehende Resolution. Diese Resolution gelangte auch zur Annahme.

* **[„Fürstlich".]** Der frühere badische Oberamtsrichter Schindler hatte u. a. den reichen Magnaten **Fürsten v. Fürstenberg** beschuldigt, er entlasse vor Ablauf von zwei Jahren seine Dienstboten, damit sie nicht unterstützungswohnsitz-berechtigt werden. Von einigen Blättern war diese Angabe bestritten worden. Sie ist jedoch stichhaltig. Des Fürsten Domänendirector, ein gewisser Prestinari, hat, wie der „Badische Beobachter" mittheilt, den Pächtern von Gütern, die eine abgeschlossene Gemarkung bilden, vertragsmäßig die Auflage gemacht, jeweils vor Ablauf von zwei Jahren ihre Dienstboten zu wechseln, damit letztere nicht den Unterstützungs-Wohnsitz gewinnen konnten.

* **[Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel]** betrugen im Monat März 1893 im Vergleich zu den in Klammern beigefügten Februar-Preisen für 1000 Kilogr.: Weizen 149 (151) Mk., Roggen 128 (132) Mk., Gerste 138 (139) Mark, Hafer 141 (141) Mk., Kocherbsen 226 (227) Mk., Speisebohnen 241 (242) Mk., Linsen 456 (453) Mk., Eßkartoffeln 41,1 (42) Mk., Richtstroh 45,1 (46,3) Mk., Heu 70,8 (71,6) Mk.; für ein Kilogramm Rindfleisch 1,23 (1,25) Mk., Schweinefleisch 1,37 (1,37) Mk., Kalbfleisch 1,23 (1,25) Mark, Hammelfleisch 1,22 (1,25) Mk., geräucherter inl. Speck 1,72 (1,70) Mk., Eßbutter 2,28 (2,24) Mk., Weizenmehl Nr. I. 0,28 (0,29) Mk., Roggenmehl Nr. I. 0,25 (0,25) Mk., mittl. Javareis 0,53 (0,53) Mk., mittlen rohen Javakaffee 2,85 (2,85) Mk., gelben gebrannten 3,78 (3,79) Mk., inländisches Schweineschmalz 1,69 (1,68) Mk.; für ein Schock Eier 3,40 (5,10) Mk.

* **Aus Carolath** wird der „Bresl. Ztg." unter dem 8. April geschrieben:

Heute Abend hielt hier im Restaurant „Zum Jägerhof" der Gutsinspector Ebhard aus Lessendorf bei Freistadt einen Vortrag über die traurige Lage der Landwirthschaft und die Mittel, welche zur Abhilfe der Nothlage angewendet werden sollen. Der Vortrag war gut besucht; von den zahlreich erschienenen Landwirthen aber trat aus den größten Bauerndörfern der Umgebung **niemand** dem **Bunde der Landwirthe** bei. Der Vortragende mußte sich sogar von den aufgeklärten Bauern der Ortschaft Reinberg sagen lassen: „Herr E., wenn Sie in Lessendorf über die Nothlage der Landwirthschaft klagen wollen, dann müssen Sie einfach schlecht gewirthschaftet haben."

* **Aus Sachsen** schreibt man der „**Kreuz-Zeitung**":

„Mit außerordentlicher Theilnahme ist an vielen Orten in Sachsen der Geburtstag des Fürsten **Bismarck** festlich begangen worden, nachdem die Feier vom „stillen" Sonnabend in die Osterwoche verlegt worden war. Daß es bei dergleichen Festlichkeiten neben den Zeichen aufrichtiger Empfindung an allerlei Ueberschwänglichkeiten und Geschmacklosigkeiten nicht mangelt, kann nicht Wunder nehmen, ebenso wenig wie daß die Festveranstalter für die Veröffentlichung der Festberichte mit breitester Wiedergabe der Festreden gehörig Sorge tragen. Allein auch hier gilt das Wort: sunt certi denique fines. Das hatte jedenfalls der Dresdener Festredner, Prof. Dr. Busch, vergessen, als er gegen das Ende seiner Ausführungen sich bis zu einer völligen Apotheose des Fürsten Bismarck verstieg und wörtlich (nach dem im Wortlaut reproducirenden Bericht des „Dresdener Anzeigers") folgende Aeußerung that: „Es ist uns erzählt im Alten Testament, wie Gott der Herr, als er das aus Aegypten geführte Israel in der Wüste mit Leiden schlug, ihm eine **eherne Schlange** aufrichten ließ und wer **gläubig zu dieser emporblickt**, der war getröstet und geheilt. Nun, auch uns, die wir schon aus der Wüste geführt sind ins gelobte Land, auch uns hat Gott der Herr ein Wahrzeichen gegeben noch heute, aber nicht in todtem Erze, nein, in der ragenden Gestalt des Größten aller Deutschen. Zu ihm blicken wir auf in Trübsal wie in Freude." . . . . Was fehlt hier noch als etwa die Heranziehung von Apostelgeschichte 4, 12? Der Redner aber ist Professor der Geschichte an der kgl. Technischen Hochschule in Dresden."

München, 7. April. Die **Versammlung deutscher Historiker** zählt heute 106 Theilnehmer, und zwar 69 Süddeutsche, 23 Norddeutsche, 12 Oesterreicher und 2 Schweizer. In der heutigen Fortsetzung der Verhandlungen erhielt ein Antrag Kaufmanns-München, der den vorgestrigen Beschluß in der Schulfrage wieder aufheben möchte, keine Unterstützung, dagegen wurde das Präsidium beauftragt, eine Erklärung dieses von Stieve redigirten Beschlusses zu veröffentlichen. — Heigel-München vertrat die freieste Benutzung der Archive. Weigand-Straßburg, Wittmann-München und Wetzer-Wien betheiligten sich an der Erörterung dieser Frage. Heigels Thesen, ausgenommen diejenige über die Veröffentlichung von Archiv-Repertoiren, werden angenommen und sollen dem deutschen Reichstag und der österreichischen Regierung unterbreitet werden. Als Grenzjahr für die Benutzung der Archive wird 1847 befürwortet. — Der Congreß beschließt, alle namentlich von Quidde-München zur Schulfrage eingegangenen weiteren Thesen für die nächste Versammlung zu vertagen. Die nächste Historiker-Versammlung findet in Leipzig in der ersten Osterwoche 1894 statt. Leipzig soll die Brücke von München nach Berlin schlagen. Den Leipziger Ortsausschuß bilden die hier anwesenden Professoren Lamprecht, Baldamus und Arndt.

England.

London, 10. April. **[Unterhaus.]** Der Ire Macarthy erklärt zur **Homerule-Bill**, es sei eitel zu hoffen, daß das wachsende Nationalitätsgefühl in Irland durch Palliativmittel beseitigt werde. Er glaube, das irische Volk werde mit der vorliegenden Homerule-Bill zufrieden sein, indeß enthalte die Vorlage einige Punkte, die er und seine Freunde zu amendiren versuchen würden. Mit den finanziellen Bestimmungen seien sie nicht zufrieden. Was aber das Princip der Vorlage anbelange, so acceptirten er und seine Freunde dasselbe als eine Lösung der Gesammtfrage. Wenn auch eine Zeit kommen dürfte, welche eine Veränderung der Verfassung erheischen würde, so glaubten die irischen Deputirten doch, daß die Vorlage, soweit dies vorauszusehen möglich, eine endgiltige Lösung der Frage sei. (W. T.)

Coloniales.

[Henrik Witboy.] Obwohl die Hoffnung besteht, daß Hendrik Witboy, der bekannte räuberische Hottentottenhäuptling, nach Ankunft der Verstärkung der deutschen Schutztruppe für Südwestafrika keinen Widerstand gegen die deutsche Verwaltung mehr leistet, so zeigt doch sein ganzes Gebahren, daß er kein Mittel unversucht lassen wird, um sich zu behaupten. Bekannt ist, daß er mit den Herero Friedensverhandlungen angeknüpft hat, über deren Endergebniß bis jetzt noch nichts verlautet. Auf der anderen Seite versuchte er, mit seinen Stammesgenossen, gegen die er gelegentlich zu Felde gezogen war, wieder anzuknüpfen und schickte sogar im Januar d. J. seinen Unterhäuptling Samuel Izaak mit mehreren Leuten zu dem Bastardhäuptling David Vilander, dessen Land zur Hälfte im deutschen, zur Hälfte im englischen Gebiet liegt, um seine Hilfe nachzusuchen, und zu dem Stamme der Feldschuhträger (den Veldschoendragers) mit folgenden Vorschlägen: Die Feldschuhträger schließen Frieden und ziehen zu Witboy. Die Weißen sehen, daß im Norden des Landes viele Plätze unbenutzt liegen und drängen jetzt ins Land. Er, Hendrik Witboy, sei aber gesonnen, dieser Einwanderung Einhalt zu gebieten, wenn er nur Munition hätte. Falls die südlichen Hottentotten-Häuptlinge ihre Zustimmung geben, so könnte ja ihr Gebiet verkauft oder verpachtet werden; dadurch wäre dann wohl Munition zu erlangen. Die Feldschuhträger haben dieses Ansinnen abgelehnt, aus dem doch deutlich hervorgeht, was Witboy will. Der kaiserl. Regierung wird nun weiter nichts übrig bleiben, als ihn für vogelfrei zu erklären, falls sie die Beweise dafür hat, daß er sich gegen die deutsche Herrschaft auflehnen will. Daß Hendrik Witboy sich als Souverän aufspielt, liegt zum Theil an der Haltung der Regierung, die mehrfach Versuche machte, ihn zur Annahme der Schutzherrschaft zu bewegen. Er lehnte aber stets ab, da ihm keine genügende Gegenleistung geboten wurde und er im Grunde des Herzens die wenigen Deutschen herzlich verachten mochte. Wenn er zur Ruhe gebracht und sein Stamm auf einem bestimmten Gebiet untergebracht sein wird, dann wird das Schutzgebiet einen großen Aufschwung nehmen und auch die Auswanderung mehr als bisher auf sich lenken.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. April. Die heutige erste Sitzung nach den Ferien dauerte nur zwei Stunden. Zur nochmaligen Abstimmung über das **Wahlgesetz** lag ein nationalliberaler Antrag Benda vor, erstens beim § 1 für Berechnung des Einkommensteuerbetrags die Grenze von 2000 Mk. zu streichen, ferner § 4 zu streichen, wonach die Drittelung nicht innerhalb der ganzen Gemeinde, sondern innerhalb eines jeden Urwahlbezirks stattfinden soll. In der Generaldebatte wurden lediglich ganz knappe Erklärungen abgegeben. Namens der Nationalliberalen erbat Abg. **v. Eynern** die Annahme der Benda'schen Anträge. Andernfalls würde seine Partei gegen das Gesetz stimmen, da dieses gegen das Princip der Wahlberechtigung nach der Steuerleistung verstoße. Der conservative Freiherr **v. Reck** stimmte den Beschlüssen dritter Lesung zu, weil sonst das Zustandekommen der Steuergesetze gefährdet sein würde. Abg. **v. Zedlitz** erklärte namens der Freiconservativen, das Wahlgesetz nur anzunehmen mit den Benda'schen Abänderungen. Die Befürchtung des Vorredners, daß alsdann die Steuergesetze scheitern könnten, sei unbegründet, denn bei der Annahme des Wahlgesetzes mit den Benda'schen Aenderungen würden seine Freunde für die Steuergesetze stimmen. Abg. **v. Heereman** (Centr.) bemerkte, das Centrum werde an der Vereinbarung mit den Conservativen, also an den Beschlüssen 3. Lesung, festhalten. Abg. **Rickert** beschränkte sich gleichfalls auf die kurze Erklärung: Die Freisinnigen würden gegen das ganze irrationelle Gesetz und seine Einzelheiten stimmen, gegen den § 1 schon aus dem Grunde, weil sie es für unerhört hielten, daß die Grund- und Gebäudesteuer anders behandelt würden als die Einkommensteuer. Endlich erklärte noch der Abg. **v. Heydebrand** (cons.), die Conservativen würden für die Beschlüsse dritter Lesung stimmen.

In namentlicher Abstimmung wird sodann der Antrag Benda zu § 1 mit 155 gegen 125 Stimmen abgelehnt. Die Majorität bestand aus den Conservativen, dem Centrum, den Freiconservativen Gasse und Christophersen und dem Minister Böttcher; die Minorität aus den Freisinnigen, Nationalliberalen und Freiconservativen, ferner dem Conservativen Frhrn. v. Plettenberg, dem Fractionslosen v. Eckardstein, den früheren Ministern Maybach und Herrfurth. Sodann wurde der Antrag Benda auf Streichung des § 4 mit 160 gegen 123 Stimmen abgelehnt und schließlich das Gesetz definitiv in der Fassung der dritten Lesung angenommen.

Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte wurde beschlossen, den morgigen Tag freizulassen und Donnerstag mit der zweiten Berathung der Steuergesetze zu beginnen, und zwar zunächst mit dem Ueberweisungsgesetze. Die Abgg. **Rickert** und **v. Eynern** schlugen vergeblich vor, zuerst das Schulgesetz zu berathen. Der Präsident hat die Erledigung der Steuergesetze noch bis Pfingsten in Aussicht genommen.

Berlin, 11. April. Zur **Abwehr der Einschleppung von Viehseuchen aus dem Auslande** hat der Landwirthschaftsminister angeordnet, daß, soweit die Einfuhr überhaupt gestattet ist, hinfort Pferde, Wiederkäuer und Schweine nur dann über die Landesgrenze eingelassen oder zur Ausschiffung in Hafenorte zugelassen werden sollen, wenn sie zuvor von einem preußischen beamteten Thierarzte untersucht und frei von ansteckenden Thierkrankheiten gefunden sind. Zur Deckung der erheblichen Kosten, welche aus den thierärztlichen Untersuchungen erwachsen, wird von den Importeuren an der Grenzzollstelle eine mäßige Gebühr für jedes zur Einfuhr kommende Thier für Rechnung der Staatskasse erhoben werden. Aus dieser erhalten die Thierärzte die ihnen für die Untersuchung zustehenden Vergütungen, wogegen sie an die Importeure keinerlei Ansprüche zu erheben haben.

— Die „Köln. Ztg." versichert auf Grund „zuverlässiger Erkundigungen", seit Monaten stehe unter den verbündeten Regierungen fest, daß im Falle einer Ablehnung der Militärvorlage die **Auflösung des Reichstags** dem Beschlusse auf dem Fuße folgen werde.

— Eine Berliner Nachricht der „Münchener Allgemeinen Ztg." betreffend ein zwischen **Caprivi** und dem Centrumsführer **v. Huene** vereinbartes **Compromiß** betreffs der **Militärvorlage** wird in parlamentarischen Kreisen **nicht ernst** genommen. Auch die „Germania" bemerkt dazu: „Es wäre schade, die wohlthuende Wirkung dieser ergötzlichen Auslassungen auch nur durch ein einziges ernstes Wort abschwächen zu wollen. Unvermittelt müssen sie auf das Gemüth wirken, um den Genuß vollständig zu machen."

— Der Handelsminister **v. Berlepsch** ist nach Wiesbaden abgereist, Admiral **v. d. Goltz** nach Kiel und Wilhelmshaven, Generalauditeur **Ittenbach** auf Urlaub nach Italien.

— Der „Kreuzztg." zufolge ist der **Abschied** bewilligt: Dem General **Schkopp**, Commandant von Köln, den Generallieutenants **Albedyll**, Commandeur der 4. Division, Frhrn. **v. Schleinitz**, Commandeur der 29. Division, Frhrn. **Bock**, Inspecteur der 2. Ingenieur-Inspection, und **Schreiber**, Chef der Landesaufnahme.

— Es verlautet, die **Reichs- und preußische Anleihe** würde drei bis vier Mal **überzeichnet** werden.

— Die gestern wieder zusammengetretene **Börsenenquetecommission** wandte sich zunächst den Verhältnissen der Productenbörse zu.

— Die **Handelskammer in Lauban** hat fast einstimmig beschlossen, eine **Petition zu Gunsten des russischen Handelsvertrages** an den Reichskanzler und den Handelsminister abzusenden.

— Den „Neuen hessischen Volksblättern" zufolge wird **Stöcker** in dem gegenwärtig durch den Antisemiten Pickenbach vertretenen **Wahlkreise Gießen candidiren.**

— Bei der gestrigen Generalversammlung der **Berliner freireligiösen Gemeinde** sind die **socialdemokratischen Candidaten** bei der Vorstandswahl **unterlegen.**

— Der **Domthurm**, dessen erneute **Sprengung** heute Vormittag mißglückte, ist in Folge schwerer Erschütterung Nachmittags 4 Uhr nachträglich in sich **zusammengestürzt.** Erst drei Minuten vor dem Einsturz hatten die mit den Minirungsarbeiten beschäftigten Mannschaften des Eisenbahnregiments, durch ein im Innern des Thurmes vernehmbares Knistern aufmerksam gemacht, denselben verlassen.

Dresden, 11. April. Die **internationale Sanitätsconferenz** berieth in ihrer zehnten Sitzung den Bericht, welchen die dritte Commission über die ihr zur Prüfung vorgelegte Specialfrage erstattete. Auch hierbei war die große Mehrzahl der Vertreter der Staaten übereinstimmender Ansicht, so daß nunmehr die materiell zum Abschluß gelangten Verhandlungen ein nach allen Richtungen befriedigendes Ergebniß erwarten lassen.

Wien, 11. April. Der bulgarische Minister-

---

waren es jedoch nur neunzehn, während am vierten . . .

„Sag' mal, Ulla!" unterbrach er sich. „Was sind denn das eigentlich: Parasangen?"

Ja, was waren sie?

„Es ist mir selbst noch nicht so recht klar geworden, Papa!" entgegnete Ulla zagend.

„Na, aber wenn du schon so viel Kapitel gelesen hast . . . ." machte der Freiherr erstaunt.

Himmel, was für Dinger waren diese Parasangen? Welches Handwerk übte Xenophon aus?

„Ich glaube, es sind Schuhe damit gemeint!" erläuterte sie keck darauf los. „Xenophon machte an diesem Tage neunzehn Paar Schuhe!"

Herr von Rohnsdorff riß die Augen weit auf.

„Der Xenophon war ein Schuhmacher?" rief er verwundert. „Das ist mir neu. Ich habe ihn für einen griechischen Feldherrn gehalten, weißt du, da bei den Argonauten, wie das Volk sonst hieß!"

Eine dunkle Erinnerung an verträumte Geschichtsstunden dämmerte in Ulla auf.

„Gewiß, er war auch Feldherr!" erklärte sie eifrig. „Aber das schließt doch das andere nicht aus. Lernen nicht heutzutage noch viele Könige und Prinzen ein Handwerk?"

„Du hast Recht!" stimmte der Freiherr nachdenklich zu. „Auch eine sonderbare Passion! Und der Xenophon muß sogar ein unheimlich fleißiger Schuster gewesen sein. An einem Tage sogar acht und zwanzig Paar!"

„Das war damals nicht so schlimm!" beruhigte Ulla. „Die Leute trugen ja nur Sandalen!"

„Stimmt!" schmunzelte Herr v. Rohnsdorff wieder mit väterlichem Stolze. „Das Mädel ist nicht nur hübsch", dachte er und seine stille Hochachtung erhöhte sich, „sondern auch eine halbe Gelehrte!"

Dann las er geduldig weiter.

Doch die Sonne brannte immer noch, und das Wasser glänzte wie früher, und auch die Grille zirpte noch und die Wasserjungfern summten und das Mühlrad monotonirte, und dem Freiherrn schwammen die Schuhe des Xenophon vor den zufallenden Augen davon, und sein Haupt senkte sich auf die tief athmende Brust und der kritische Moment kam: das Prusten und das Losbrechen.

Aber Ulla war vorbereitet. Auch sie prustete und brach los, so tief wie möglich. Nur um einen Herzschlag zu früh.

Herr v. Rohnsdorff fuhr erschreckt empor.

„Herrgott, Ulla!" rief er. „Das ist ja entsetzlich für eine Dame! Du niesest, wie zwei der stärksten Männer. Wahrhaftig, es klang auch so, als wenn es zwei gewesen wären. Sollte hier ein Echo sein? Oder" — seine Augen erweiterten sich bei dem Gedanken, der plötzlich in ihm aufstieg — „wenn der Lucknow . . . er weiß vielleicht von der Forelle, hat mich kommen sehen und sich in das Badehaus eingeschlichen, um mir durch Niesen die Forelle zu verscheuchen. Das wäre!"

Er streifte sich in unzweideutiger Absicht die Rockärmel auf und machte Miene, die Treppe hinaufzusteigen.

Hatte bei dem unerwarteten Erscheinen ihres Vaters vor Ulla Alles getanzt, so schien jetzt die ganze Natur sich in einem förmlichen Cancan zu bewegen. Sie fühlte, wie ihr alles Blut nach dem Herzen stürmte. Ihr Gesicht mußte weißer sein, wie das Prima-Null-Mehl auf Werner's Arbeitskittel gewesen war. Sie wagte nicht, sich nach dem Freiherrn umzuwenden. Ein Blick auf sie mußte ihm Alles verrathen. Und wie vorhin mit ihrem Vater, so hatte sie jetzt eine täuschende Aehnlichkeit mit ihrer Mutter. Wie diese in derartigen Augenblicken zu thun pflegte, so legte auch sie ihre beiden Hände über die Brust, selbst die mit dem Angelstock, und stöhnte:

„Ach Gott! Ach Gott!"

Herr von Rohnsdorff achtete nicht darauf. Schon war er auf der obersten Stufe der Treppe angelangt und schon faßte seine Hand nach der Thür. Da —

„Die Forelle! Papa, die Forelle!" schrie Ulla jäh auf und zog an der Angel, daß sie sich bog.

Mit einem Satze war der Freiherr bei ihr, um ihr mit dem Fischkescher zu helfen. Und dann nach einigen gewaltigen Anstrengungen lag die Beute am Lande: ein langes, schmales Brett, auf welchem die Worte prangten:

„Das Angeln ist hier verboten. Lucknow!"

Eine der Warnungstafeln war's, die Josias vor Jahresfrist oberhalb der Mühle am Bache hatte anbringen lassen. Jedenfalls hatte der Winterregen die Stange unterwaschen und der Frühlingssturm sie in den Bach gestürzt.

„Natürlich wieder eine Chicane von dem da drüben!" stieß Herr v. Rohnsdorff wüthend heraus. „Aber wehe ihm, wenn er wirklich im Badehause sitzt! Ich will ihm das . . ."

Er vollendete nicht. Seine drohend erhobene Hand blieb wie gelähmt in der Luft hängen, seine Lippen öffneten sich weit und seine Augen starrten auf Ullas ihm zugewendeten Rücken, als sähe er etwas Entsetzliches.

Es dauerte lange, ehe er seine Stimme fand.

„Ulla", sagte er dann in einem seltsam tiefen Tone, der das junge Mädchen erschreckt zu ihm herumfahren ließ; „Ulla, wo hast du das her?"

„Was denn, Papa?"

Er tippte ihr mit dem ausgestreckten Zeigefinger vorsichtig auf die Schulter.

„Das da!"

„Das Jaquet? Du hast mir's doch selbst in der Stadt gekauft!"

„Ich meine nicht das Jaquet!" erklärte Herr v. Rohnsdorff langsam und feierlich. „Ich meine das, was auf dem Jaquet ist!"

Eine furchtbare Ahnung stieg in ihr auf.

„Aber . . . auf dem Jaquet . . . ich weiß doch nicht, daß . . ." stammelte sie verwirrt und es war ihr, als sei ihr dieses Jaquet plötzlich zu eng geworden.

„Dann ziehe es mal aus, mein Herzchen!"

Wie er das sagte: mein Herzchen! Es lag eine drohende, schwüle Ironie in den beiden Worten.

Ulla gehorchte bebend. Der Freiherr half ihr. Dann nahm er ihr das Jaquet ab und legte es ausgebreitet auf den Rasen. Ulla sah hin und schlug mit einem entsetzten Aufschrei beide Hände vor ihr Gesicht. Sie wußte nicht, ob sie roth oder blaß geworden war, sie wußte nichts, als daß alles Leugnen und aller Widerstand vergebens sein würde.

Es war ein Jaquet aus feinstem Kammgarn, mit braun und gelbgestreifter Seide gefüttert, dieses unglückselige, verrätherische Jaquet.

Und in wunderbar klaren Umrissen, wie von Künstlerhand gezeichnet, malte sich auf seinem Rückentheile von der linken Taillenseite ausgehend bis zur rechten Schulter hinauf in weißer, leuchtender Mehlfarbe ein menschlicher Unterarm ab, an welchem eine breite, feste, unverkennbar männliche Hand ihre sämmtlichen fünf Finger über das Schulterblatt aufspreizte. (Forts. f.)

---

* **[Der alte Wachtel]** hat sich in Wiesbaden von dem Schriftsteller H. Lee interviewen lassen und demselben sein Herz ausgeschüttet. Natürlich ist er mit der heutigen Kunstrichtung sehr unzufrieden. Er erinnerte an seinen Lehrer, den bekannten M. Strakosch, und sagte: „Wie hielt die Stimme vor, wenn man bei Strakosch gelernt hatte. Ich war sieben Jahre in Amerika und habe dort fast jeden Abend gesungen, ja manchmal an einem Tage sogar zweimal, Nachmittags und Abends, und wer mich heute hört . . . nicht eine ganze Partie, denn ich bin siebzig, aber ein paar Lieder . . . der möchte es nicht glauben. (Aus dem Nebenzimmer klingt eine Frauenstimme, innig, schmelzend und zart.) „Hören Sie? Das ist meine Tochter. Nicht einen Ton hatte sie in der Kehle, das hab' ich erst gemacht. Das Unglück heute ist aber Wagner. Den Lohengrin hab' ich auch gesungen, in Leipzig. Der Kapellmeister sagte zu mir: „Heeren Se, gesungen haben Se ja wunderscheen, aber e Lohengrin waren Se nu doch nich." Natürlich, ich hab' nicht geschrien. Blaffen und singen, das ist doch zweierlei. Wagner ruinirt sie alle. Fiorituren, wie man sie bei Strakosch gelernt hat, kann heute keiner mehr, wenigstens keiner von den Wagnersängern, immer ist der Ton dick. Nun habens ihm die anderen auch noch nachgemacht, sogar Verdi. Was Schönes zu singen giebts im Othello nicht mehr. Manche meinen, jetzt käme aus Italien die Reaction. Das ist doch aber ein Irrthum. In der ganzen Cavalleria nur eine einzige Nummer, das Intermezzo! Mehr nimmt man auch nicht mit nach Hause. Was sonst noch drum und dran ist, das ist doch auch nur Declamation. Und nun die Rantzau! Da hört's überhaupt wieder auf. Auch die anderen Italiener, die Mala vita, die Santa Lucia. Melodie ist ja da, die aber hat das Orchester, nicht der Sänger, es bleibt dasselbe wie bei Wagner. Meiner Ansicht nach ist Wagner fünfhundert Jahre zu spät auf die Welt gekommen. Der hätte in die Ritterzeit gepaßt, wo vor lauter Eisengerassel keiner ein Wort vom anderen verstand. Dramatische Partien giebt's doch auch sonst noch genug. Raoul, Eleazar, Masaniello, Manrico! Die hab ich am meisten gesungen. Dann in den lyrischen Lyonel, Stradella. Den Postillon hab ich neunhundert Mal gesungen. Knallen konnte ich, und auch sonst lag mir die ganze Rolle ja sehr nahe. Oeffentlich tret ich nun nicht mehr auf. Angebote bekomm ich noch jeden Augenblick, erst Graf Hochberg hat mich angefragt. Ich hab's aber verschworen. Im Vollbesitze meiner Mittel, so bin ich zurückgetreten. Ich will mich nicht selber zerstören; wie mich die Menschen gehört haben, so will ich ihnen in der Erinnerung leben."

präsident **Stambulow** wurde heute Mittag vom **Kaiser** in Privataudienz empfangen.

Bern, 11. April. Im **Bundesrath** wurde heute officiell mitgetheilt, der **deutsche Kaiser** werde auf seiner **Rückreise** aus Italien von einer Abordnung des Bundesrathes begrüßt werden. Zeit und Ort der Zusammenkunft sind noch nicht festgesetzt.

Paris, 11. April. Aus dem Arrondissement **Lorient** werden **18 neue Cholera-Erkrankungen** und 6 Todesfälle gemeldet. In der Stadt Lorient ist nur eine neue Erkrankung und kein Todesfall vorgekommen.

London, 11. April. Im **Unterhause** theilte heute der Parlamentssecretär des Auswärtigen Amtes, Grey, mit, das letzte **Blaubuch über Aegypten** enthalte nicht alle mit dem Lord Cromer zwischen dem 26. Dezember 1892 und 23. Januar 1893 ausgetauschten Depeschen, sondern nur diejenigen, deren Veröffentlichung nach der Meinung des Ministers des Aeußern, Roseberry, mit den Staatsinteressen zu vereinbaren sei. Es werde nicht beabsichtigt, gegenwärtig weitere Actenstücke über Aegypten vorzulegen.

Lissabon, 11. April. Das **Individuum**, welches gestern den **König bedrohte** und in Folge dessen verhaftet wurde, heißt Azancot und ist als geistesgestört erkannt. Es wird der Irrenanstalt überwiesen werden.

Brüssel, 11. April. Die **Kammer** lehnte heute verschiedene Anträge betreffend die **Verfassungsrevision** ab. Während der Sitzung hielt eine zahlreiche Menge, welche die Marseillaise sang, die Zugänge zum Kammergebäude besetzt. Als die Ablehnung eines Antrages Janson bekannt wurde, bemächtigte sich der Menge eine gewisse Erregung. Die Polizeimannschaften zogen blank und zerstreuten die Manifestanten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Belgrad, 11. April. Morgen Vormittag findet die feierliche **Eröffnung der Skupschtina** durch die Regentschaft mittels einer **Thronrede** statt. Das diplomatische Corps ist dazu eingeladen.

— Die wegen des **Erdbebens** abgeordnete Commission constatirt, daß die Meldungen betreffs der Erdbeben namentlich über Ausbrüche richtig sind, jedoch seien die Nachrichten über die vollkommene Zerstörung von Svilajnac und Jagodina übertrieben.

Petersburg, 11. April. Einem Telegramm aus **Windau** zufolge sind dort drei **Dampfer** und das erste **Segelschiff** aus dem Auslande **eingelaufen**. Ein aus Hangö gekommener Dampfer berichtet, daß an der **finnländischen Küste** noch viel **Treibeis**, nach Süden zu jedoch freies Wasser ist.

Petersburg, 11. April. Die an der Pariser Börse verbreiteten Gerüchte über eine beabsichtigte **Conversion der Orientanleihe** und der sechsprocentigen Goldrente werden **als unwahr** bezeichnet. Ebenso wird den Meldungen über **Complicationen in Afghanistan widersprochen**.

Mexiko, 11. April. Der ehemalige Präsident **Gonzales** ist gestorben.

Danzig, 12. April.

* **[Stadtverordneten-Versammlung**, Sitzung am 11. April.] Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Baumbach, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Dr. Samter, Trampe, Toop, Ehlers, v. Rozynski.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach Mittheilung über die Vorbereitungen für die **Säcularfeier** am 6. und 7. Mai. Redner theilt das von der Commission aufgestellte Festprogramm mit, über das wir bereits am Sonnabend berichtet haben, und erläutert dasselbe durch kurze Darlegung der Verhandlungen der betreffenden gemischten Commission. Die Hauptpunkte sind bekanntlich: 1) die große Festschrift, 2) Gedenkschrift für die Volksschulen, 3) Schulfeier, 4) Festgottesdienst, 5) Volksfest in Jäschkenthal, 6) Festmahl im Artushofe. Zur Bestreitung der Kosten beantragt der Magistrat durch dringlichen Antrag ihm einen Credit von 6000 Mk. zu bewilligen, wovon 1100 Mk. auf das Volksfest, 2350 Mk. auf die Festschriften, ca. 2000 Mk. auf das Festmahl entfallen und der Rest als Dispositionsfonds dienen soll. (Die Versammlung verweist die Discussion über diese Vorschläge, zu denen Hr. Dr. Piwko einen Abänderungsantrag stellte, in eine nichtöffentliche Sitzung, in welcher später die 6000 Mk. bewilligt wurden.)

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Debatte über den in der vorletzten Sitzung erstatteten Jahresbericht des Magistrats über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten. Die Erörterungen, welche an einzelne Abschnitte des Berichts anknüpften, waren ziemlich lebhaft, beschränkten sich aber zumeist auf Anregungen und Klarstellungen. Bei der öffentlichen Beleuchtung heben die Herren Davidsohn und Stadtrath Trampe hervor, daß schon jetzt, wenn der Mondschein „nur im Kalender steht", sämmtliche Straßenlaternen angezündet werden und daß unsere Straßenbeleuchtung besser und heller ist als in vielen anderen Großstädten, selbst die Neben- und minder belebten Hauptstraßen Berlins nicht ausgeschlossen. Bei dem Abschnitt Wasserleitung hebt Hr. Damme hervor, daß über den Verbleib eines sehr großen Quantums Wasser der Prangenauer Leitung der Nachweis fehle. Redner hält es für wünschenswerth, den Verbrauch des Wassers in den militärischen Etablissements zu ermitteln, ferner die Tempelburger Leitung, welche 40mal so viel koste, als sie einbringe, eingehen zu lassen und durch weitere Zuleitung von Prangenauer Wasser nach Schidlitz zu ersetzen. Hr. Lenz hält das Eingehen der Tempelburger Leitung für bedenklich, die Zuleitung des Prangenauer Wassers müsse in größerem Maßstabe erfolgen. Hr. Stadtrath Toop theilt mit, daß viel Wasser aus den öffentlichen Ständern und den Hydranten bei Feuersgefahr, zur Straßenbesprengung, zur Spülung der Canalisation uncontrolirbar verbraucht werde, auch durch Rohrschäden abfließe. Herr Stadrath Trampe theilt noch mit, daß oberhalb Tempelburg eine neue Quelle mit sehr gutem Wasser entdeckt sei, das man in eisernen Röhren nach Schidlitz zu leiten beabsichtige. Die Sache sei in der Schwebe. Die Herren Petschow und Bauer besprechen die Rohrschäden in den Häusern, die manchmal auch bei der peinlichsten Sorgfalt des Hausbesitzers nicht gleich zu entdecken seien. Sie bitten in solchen Fällen mit Milde und Rücksicht vorzugehen. Zu einer ziemlich ausführlichen Debatte gab der Abschnitt über die Markthalle Veranlassung. An derselben betheiligten sich die Stadtverordneten Damme, Davidsohn, Münsterberg und Kauffmann und vom Magistratstisch aus die Herren Dr. Baumbach und Ehlers. Auf einen Schlußantrag hin wurde die Debatte abgebrochen und bis zur Vorlage des fertigen Markthallen-Projects, welche in einigen Monaten zu erwarten ist, vertagt.

Der Magistrat theilt der Versammlung mit, daß die Beschlüsse der Versammlung über die Gehaltsfestsetzung für den neuen Stadtbaurath vom Bezirks-Ausschuß genehmigt worden sind und nunmehr die Wahl für diesen Posten erfolgen kann. Gleichzeitig giebt derselbe der Versammlung Kenntniß von einem in gemischter Commission aufgenommenen Protokoll, nach welchem der neue Stadtbaurath im Sinne der bestehenden Bestimmungen die technische Aufsicht über das gesammte städtische Bauwesen auszuüben hat, wogegen die Canalisation, Wasserleitung und Gasanstalt nach wie vor selbständige Zweige und Betriebe unter der technischen Leitung des Herrn Director Kunath bleiben. Die Versammlung nimmt davon Kenntniß.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die Genehmigung des von der Polizeibehörde bereits geprüften und gutgeheißenen **Bebauungsplanes für die neue Nordfronte** der Stadt nach Niederlegung der dortigen Festungswälle. Der Magistrat bemerkt darüber in seiner bezüglichen Vorlage:

Nachdem der Bebauungsplan für die neue Westfronte unserer Stadt aufgestellt ist, soll auch für den übrigen Theil des einzuebnenden Festungsgeländes auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1875 ein Bebauungsplan festgestellt werden, damit namentlich die bereits in Angriff, bezw. in Aussicht genommenen militärfiscalischen Bauten nach einem gesetzlich festgestellten Plan errichtet werden. Bereits in den Vorjahren, als es sich um den Bau von fiscalischen Gebäuden auf dem einzuebnenden Festungsgelände der Nordfronte handelte, hat die Commandantur den Magistrat ersucht, etwaige Wünsche bezüglich der Anlage von Straßen u. s. w. zu äußern. Es wurde hierauf von Seiten der Stadt ein vorläufiger Plan unter Zuziehung der Commandantur, Fortification, Werft- und Garnison-Verwaltung aufgestellt, welcher in Aussicht nahm: Verlängerung des „Schüsseldamms", Verlängerung von „Hohe Seigen", Ausbau der Wallstraße zu einer Ringstraße von 20 Meter Breite. Ferner wurde im Princip eine zweite Parallel-Ringstraße, die Spitzen der Bastionen verbindend, gut geheißen. Mittlerweile war aber mit Rücksicht auf den beabsichtigten Bau des Central-Bahnhofs die Aufstellung eines Bebauungsplanes für die Westfronte in den Vordergrund getreten und in Bearbeitung genommen, nachdem die Lage des Central-Bahnhofs selbst festgestellt worden. Zur Zeit sind Verhandlungen über die Veräußerung des frei werdenden Festungsgeländes in der Schwebe, und es ist daher auch die definitive Feststellung des Bebauungsplanes der Nordfronte nothwendig. Auch auf der Nordfronte ist die projectirte Anlage einer Bahnverbindung durch das ganze Gelände der Nordfronte von großem Einfluß auf die Gruppirung der Straßenzüge. Schon seit einer langen Reihe von Jahren lag es nämlich in der Absicht der betheiligten Behörden und Körperschaften, die mangelhaften Zustände am heutigen Seepackhof zu verbessern und denselben an eine andere Stelle zu verlegen. Es haben hierüber Verhandlungen geschwebt, und es sind Projecte auch von fiscalischen Technikern aufgestellt. Bisher sind aber Entschlüsse wegen der großen Schwierigkeiten nicht gefaßt worden. Die Einebnung der Festungswerke gestattet nun eine Wiederaufnahme des Projectes, und wenn sich dasselbe auch nicht alsbald verwirklichen wird, so ist doch die Möglichkeit gegeben, eine Hafenanlage mit Bahnverbindung vom Olivaer Thor Güterbahnhof her zu beschaffen, welche gleichzeitig den früher gewünschten Bahnanschluß für die kais. Werft ermöglicht. Zu diesem Zweck ist nun bei der Aufstellung des Bebauungsplanes zunächst beabsichtigt, den Theil des freiwerdenden Festungsgeländes zwischen dem städtischen Kielmeisterlande, der Wallgasse, der Pfannenschmidt'schen Fabrik und der zweiten Ringstraße für Schiffahrts- und Handelszwecke zu reserviren; ferner die Straßenanlage für die zweite Ringstraße von hier aus bis zur Straße Hinterm Lazareth so zu legen, daß sich die Führung eines Verbindungsgeleises ermöglichen läßt.

Nach kurzen Erläuterungen durch Herrn Dr. Baumbach, zu welchen eine Anfrage des Herrn Münsterberg Veranlassung giebt, betreffend das Verfahren bei Einebnung der Wälle, wird der neue Bebauungsplan einstimmig genehmigt.

Nach Ablauf des Notenprivilegiums der Danziger Privat-Actienbank sind die bisherigen 100 Mk.-Noten zur Einlösung mit präclusivischer Frist aufgerufen worden. Nach Ablauf der Frist sind Noten im Betrage von 45 500 Mk. uneingelöst geblieben und die Privat-Actienbank hat diesen Betrag der Stadt für gemeinnützige Zwecke mit dem Wunsche zur Verfügung gestellt, daß wo Billigkeitsrücksichten vorliegen, nachträglich eingereichte Noten noch eingelöst werden mögen. Der Magistrat ersucht nun die Versammlung um die Ermächtigung, solchen Gesuchen, wenn sie von der Bank befürwortet werden, zu entsprechen, mit Ausschluß solcher Fälle, wo der Verdacht vorliegt, daß die Noten durch nachträglichen billigen Ankauf nach ihrem Verfall erworben worden sind. Nachträglich zur Einlösung angemeldet sind Noten im Betrage von ca. 7400 Mk. Die gewünschte Ermächtigung wird nach kurzer, über einige Zweifelspunkte aufklärender Debatte einstimmig ertheilt.

Im übrigen werden kleinere Vorlagen wie folgt erledigt:

Zum Bau eines massiven Treppenhauses und Anlegung eines zweiten Ausganges an der Irrenstation im städtischen Arbeits- und Siechenhause werden 4600 Mk. bewilligt, für die Einrichtung der Taubstummenschule in dem Schulgebäude auf Bartholomäikirchhof 186,60 Mk. Baukosten und 196,71 Mk. für Geräthschaften nachbewilligt. Zur Verpachtung 1) zweier dem Stadtlazareth gehöriger Landparzellen in Schidlitz an den Eigenthümer Krischewski für 48 Mk. und den Pächter Schulz für jährlich 21 Mk.; 2) der Grasnutzung an der Schiffchenbrücke für jährlich 3 Mk. an den Eigenthümer Schadach in Heubude; 3) der Grasnutzung auf dem städtischen Gelände bei Weichselmünde an den Eigenthümer Mierau für 170 Mk.; 4) des Grundstücks Hopfengasse 90 an den Holz- und Kohlenhändler F. W. Johannzen für jährlich 700 Mk.; 5) zur Vermiethung der Wohnung im 3. Stock des städtischen Gebäudes Langgasse 26 für 450 Mk. an die königl. Regierung (Einkommensteuer-Veranlagungsbehörde) und einer Wohnung im 4. Stock desselben Hauses an den Kaufmann Liedtke für 100 Mk. ertheilt die Versammlung den Zuschlag.

* **[Städtisches.]** Die von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Aufbringung der nach dem Etat pro 1893/94 erforderlichen Gemeindeabgaben durch 228 Proc. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und 75 Proc. Zuschlag zur Staats-, Grund- und Gebäudesteuer ist vom hiesigen Bezirksausschuß bereits bestätigt worden.

* **[Patente]** sind ertheilt worden 1) auf eine Schlauchkuppelung für Heiz- und Bremsleitungen den Herren J. Dunkel in Breslau, R. Dunkel in Danzig; 2) auf eine Waschmaschine Herrn H. Israelowicz in Bromberg. Angemeldet ist ein Zusatzpatent auf ein Fischschuppmesser von den Herren Adolf Guttzeit in Graudenz und Johann Beck in Graudenz.

* **[Ueber die Beförderung österreichisch-ungarischer Auswanderer]** erläßt die Eisenbahndirection Bromberg nachstehende Verfügung an alle Stationen: Die zur Verhütung einer Einschleppung der Cholera durch russische Auswanderer getroffenen Maßregeln sind auch gegenüber den österreichisch-ungarischen Auswanderern zur Anwendung zu bringen. Es sind daher österreichisch-ungarische Auswanderer, die noch keine Seefahrkarte oder nur Zwischendeckkarte besitzen, zur Eisenbahnbeförderung nicht anzunehmen. Da die Eisenbahnverwaltung über die Zulassung der Auswanderer in das preußische Staatsgebiet oder ihre Zurückweisung nicht selbständig befinden kann, so ist in allen zweifelhaften Fällen vor der Uebernahme der Auswanderer zur Eisenbahnbeförderung durch das zuständige Betriebsamt die Entscheidung der Landespolizeibehörde des auf dem Reisewege zu berührenden ersten preußischen Ortes und zwar, wenn sich die Landespolizeibehörde nicht am Sitze des Betriebsamtes befindet, auf telegraphischem Wege einzuholen.

Aus der Provinz.

d. **Marienburg**, 11. April. Das **Lehrercollegium** des hiesigen **kgl. Gymnasiums** hat eine bedeutende Umwandlung erfahren; denn abgesehen davon, daß an die Stelle des nach Elbing berufenen Dirigenten der Anstalt, Hrn. Dr. Martens, Herr Dr. Gronau vom Progymnasium zu Schwetz getreten ist, sind die Herren Oberlehrer Momber und Witte, deren ersterer behufs Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit ein halbes Jahr Urlaub erhalten hat und letzterer nach Wesel versetzt ist, durch die Herren Dr. Wilhelm und Oberlehrer Heinrich Stempel aus Neuwied ersetzt worden. Die **Einführung des neuen Directors** Herrn Dr. Gronau aus Schwetz wird am Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, in der Aula der Anstalt durch Herrn Geh. Rath Dr. Kruse erfolgen.

+ **Aus der Elbinger Niederung**, 11. April. Wie schon telegraphisch gemeldet, **brannten in Wolfsdorf Niederung** Montag Abend **drei Eigenthümergrundstücke**, bestehend aus drei Wohnhäusern und einem Scheun- und Stallgebäude total nieder. Da sämmtliche Gebäude mit Stroh und Rohr gedeckt waren, griff das Feuer mit solcher Schnelligkeit um sich, daß von den Habseligkeiten nichts gerettet werden konnte. Sieben Familien sind dadurch obdachlos und theils bettelarm geworden. Da sich die Leute bereits zur Ruhe gelegt hatten, **konnten** sie zum Theil nur das nackte Leben retten. Die nächsten **Nachbarbesitzer**, besonders die anliegende Bäckerei, auf deren Hof ein großer Holzhaufen lagerte, waren arg bedrängt, doch konnte man das Feuer auf seinen Herd beschränken. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

\# **Christburg**, 11. April. Ob bei Eröffnung der Eisenbahn Marienburg-Miswalde die **Personenpost zwischen Altfelde und Christburg**, wie die gestrige Correspondenz „Aus dem kleinen Marienburger Werder" wissen will, eingestellt und nur eine Packetpostverbindung zwischen Altfelde und Budisch bestehen bleiben wird, läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen. Soviel hier bekannt, befindet sich die ganze Angelegenheit noch in der Schwebe und hat die Postbehörde noch nicht Stellung zu der für unsere Verkehrsbeziehungen allerdings äußerst wichtigen Frage genommen. Wie bereits früher mitgetheilt, ist es für Christburg besonders wichtig, daß uns die **Abendpost zwischen Altfelde und Christburg** (aus Christburg um 8 1/4 Abends, aus Altfelde 12 1/4 Nachts) erhalten bleibt, da nach dem Fahrplanentwurf der **letzte Zug aus Christburg bereits um 6 Uhr 2 Min.** Abends nach Marienburg abgehen soll und daher für unsere Postsachen schon um **5 bis 5 1/2 Uhr Nachmittags Postschluß** eintreten würde.

np **Neumark**, 10. April. Abends 8 Uhr traf heute der Herr **Oberpräsident v. Goßler**, begleitet vom Herrn Landrath v. Bonin, welcher demselben bis zur Kreisgrenze nach Strasburg entgegengefahren war, hier ein. Die Stadt ist reich geflaggt. Die freiwillige Feuerwehr brachte dem hohen Gaste, um den sich im Hause des Herrn Landrath v. Bonin die Mitglieder des Kreis-Ausschusses versammelt hatten, einen Fackelzug und begrüßten ihn mit einem dreimaligen „Gut Wehr!" Auch der Director des **Progymnasiums**, Herr Dr. Preuß, war eingeladen.

-hh- **Lauenburg**, 11. April. Die Angelegenheit betreffend Verlegung des **Schweinemarktes**, die so viel Staub aufwirbelte, da sich die Bürgerschaft entschieden gegen die Verlegung aussprach, ist nun endlich dahin erledigt worden, daß der Schweinemarkt aus der Stadt auf den Wiesenraum hinter dem Schlachthause verlegt werden muß. Viele Geschäftsleute werden durch diese Maßregel bedeutend geschädigt. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer gestrigen Sitzung die Hergabe des Terrains für den neuen Platz. — In derselben Sitzung wurden die Rathsherren Casper und Wolfgram, deren Amtsperiode demnächst abläuft, wiedergewählt.

Königsberg, 11. April. (Privattelegramm.) Die Vorlage des Magistrats auf **Anlage einer elektrischen Bahn** zwischen dem Sackheim und dem Pillauer Bahnhof ist im ganzen Umfange von der Stadtverordneten-Versammlung **angenommen** worden.

Landwirthschaftliches.

δ **Marienwerder**, 11. April. Dem **landwirthschaftlichen Verein** Marienwerder B. lag in seiner gestrigen Sitzung ein Anerbieten eines Herrn Löhnert vor, sein **Lupinen-Entbitterungs-Verfahren** den Vereinsmitgliedern gegen eine Entschädigung von zwei Mark pro Mitglied mitzutheilen. Der Verein glaubte auf dies Anerbieten verzichten zu können, da das ihm bekannte Entbitterungsverfahren des Herrn Gutsbesitzer Mix in Gorken bei Marienwerder sich außerordentlich bewährt hat und demnächst auch durch eine Veröffentlichung des Centralvereins weiteren Kreisen entschädigungslos zugänglich gemacht werden wird. Mit allen gegen eine Stimme erklärte sich der Verein für die Bildung eines Pferdezuchtvereins, mit dessen Constituirung in der nächsten Sitzung vorgegangen werden wird. Im Laufe der Debatte betonte der Landrathsamtsverwalter Herr Dr. Brückner das rege Interesse, welches Herr Oberpräsident v. Goßler an der Förderung der **Pferdezucht** nimmt, hob hervor, daß der Herr Oberpräsident das vorhandene Material an Landbeschälern für nicht genügend erachtet und daß deshalb alle auf Selbsthilfe gerichteten Bestrebungen auch von dieser Seite her auf die wärmste Unterstützung zu rechnen hätten.

Vermischtes.

* **[Vom „Gewinnconto" der Spielbank in Monaco.]** Das Finanzjahr der Spielbank in Monaco endete am 31. März; es war das ertragreichste von allen, obgleich die letzte Saison der Riviera keine gute war. Das Erträgniß beläuft sich auf 24 Millionen, so daß 180 Francs per Actie bezahlt werden, was mit den im Oktober bezahlten 25 Francs Zinsen zusammen 205 Francs ausmacht, das höchste, was bis jetzt bezahlt wurde. Die Actien zu 500 Francs Nominalwerth stehen heute über 2500 Francs. Das Kapital der Gesellschaft beträgt gegenwärtig 30 Millionen in 60 000 Actien. Im letzten Jahre wurden an der Bank keine großen Gewinne gemacht; am letzten Tage des Finanzjahres, am 31. März, gewann ein junger Russe 100 000 Francs, den anderen Tag verlor er sie wieder. Der Berichterstatter der „Times" constatirt, daß in der letzten Zeit unter den Spielern das deutsche Element sich vermehrt habe, was für uns Deutsche nicht gerade erfreulich ist. Die Concession der Spielbank läuft noch bis 1913.

Belgrad, 10. April. Heute früh 4 Uhr wurden **abermals Erdstöße** verspürt; dieselben waren bedeutend schwächer als die gestrigen. Aus Cuprija, Jagodina und Svilajnatz werden fortgesetzte schwächere, in Intervallen wiederkehrende Erdstöße signalisirt. In Liwaditza dauert der Auswurf aus einem daselbst entstandenen Erdspalte fort. (W. T.)

AC. **Omaha** (Nebraska), 8. April. Ein **verheerender Präriebrand** wüthete 10 Tage lang in dem südlichen Theile dieses Staates. Von den Funken einer Locomotive angefacht, hat er sich schnell nach allen Richtungen hin ausgebreitet. In der Grafschaft Banner ist das Dorf Ashmore vollständig niedergebrannt. Das Feuer hat mit rasender Geschwindigkeit die Dörfer Agallala, Duning, Inverton, Kerney, Grand Island, Lexington und Hastings umsponnen, in denen die erlittenen Verluste ungeheuer sind.

AC. **Chicago**, 8. April. Eine **ungeheure Sturzwelle** rollte Freitag über die Mündung des Chicagoflusses, riß große Fahrzeuge aus ihrer Verankerung und schleuderte viele Boote ans Ufer. Man glaubt, daß die Welle entweder durch einen Sturm auf hoher See oder durch vulkanische Erschütterung des Erdreiches unter dem Michigansee erzeugt worden. Die Riesenhotels zu Clarkdale und Plymouth, eigens zur Aufnahme der Besucher der Weltausstellung gebaut, wurden dabei zerstört, und das Panoramagebäude stürzte ein.

Schiffsnachrichten.

Gjedser, 10. April. Der deutsche Dampfer „**Ludwig Possehl**", aus Hamburg, gerieth in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag bei Gjedser auf Strand, wurde aber durch den Bergungsdampfer „Rügen" wieder abgebracht.

London, 8. April. Das zum Schutze der Fischerei in der Nordsee verkehrende **englische Kanonenboot „Firefly"** gerieth gestern Morgen während dichten Nebels bei Dunwich auf Strand. Schleppdampfer wurden von Lowestoft zur Hilfeleistung abgesandt, jedoch kam das Kriegsschiff ohne Hilfe wieder ab. Man glaubt, daß es keinen Schaden erlitten hat.

Newyork, 10. April. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer **„Scandia"** ist, von Hamburg kommend, gestern früh hier eingetroffen.

Standesamt vom 11. April.

Geburten: Königl. Schutzmann Gustav Gronau, S. — Schaffner bei der Straßeneisenbahn Karl Theodor Geyer, S. — Kutscher Karl Franz Wolff, 2 S. — Victualienhändler Friedrich Lange, T. — Müllergeselle Gustav Single, S. — Ingenieur Constantin Lelonek, S. — Zimmerges. August Bietau, S. — Arbeiter Johann Wittstock, T. — Schuhmachermeister Heinrich Schmidt, T. — Unehel.: 6 S., 3 T.

Aufgebote: Schneidergeselle Gottl. Christian Dickomey und Bertha Henriette Kleeberg. — Arbeiter Franz Werr und Pauline Anna Pakura. — Gärtner Peter Hieronymus Klawuhn und Anna Maria Bach. — Zeugfeldwebel Karl August Friedrich Weiler und Julianna Elisabeth Stade. — Ober-Lazarethgehilfe im Infanterie-Regiment Nr. 128 Gustav Sewelies und Ida Rosamunde Paulus. — Schlosserges. Gustav Herm. Rosenowski und Ida Rosamunde Therese Klatt. — Militär-Invalide Julius Ludwig Arthur Opprowski und Therese Magdalene Anna Lewerenz. — Militär-Intendantur-Assessor Hermann Eugen Pieszczek in Posen und Elsbeth Gertrud Rahn in Elbing. — Bäckergeselle Karl Becker hier und Mine (Michle) Czarlinski in Carthaus. — Kürschner Heinrich Krause in Seegertswalde und Johanna Schulz daselbst.

Heirathen: Hilfshautboist, Sergeant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Ferdinand Friedrich Alexander Hoffmann und Martha Marie Lichotzki. — Oberkellner Wilhelm Hermann Klawikowski und Luise Auguste Ottilie Brumm. — Schuhmachergeselle Paul Ernst Richard Pahlke und Johanna Martha Henschke. — Conditorgehilfe George Robert Zarucha und Anna Amalie Wilhelmine Pätzel. — Hilfsweichensteller Johann Gottlieb Gutzmer und Amalie Julianne Schmidtke.

Todesfälle: S. d. kgl. Schutzmanns Gustav Gronau, 1 T. — T. d. Schneidergesellen Johann Placzek, 1 1/2 J. — S. d. Postassistenten Emil Nickel, 6 M. — Besitzer Wilhelm Voigt, 68 J. — Arbeiter Peter Fröhlich, 48 J. — T. d. Dachdeckers Hermann Drescher, 4 J. — Schiffszimmermann Albert Kehl, 48 J. — Nätherin Emilie Meinert, 75 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 11. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 297 1/8, Franzosen 99 1/8, Lombarden 96,80, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: behauptet.

Paris, 11. April. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 96,57 1/2, 3% Rente 96,47 1/2, ungar. 4% Goldrente 96,68, Franzosen 653,75, Lombarden 267,50, Türken 22,32 1/2, Aegypter 101,70 Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88 43 00, weißer Zucker per April 44,37 1/2, per Mai 44,62 1/2, per Mai-August 45,00, per Oktober-Dezember 38,00. Tendenz: matt.

London, 11. April. (Schlußcourse.) Englische Consols 98 3/4, 4% preuß. Consols 106 1/2, 4% Russen von 1889 98 1/2, Türken 22 1/8, ungar. 4% Goldr. 96, Aegypter 101. Platzdiscont 1 3/8. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 17 1/4, Rübenrohzucker 15 7/8. — Tendenz: fest.

Petersburg, 11. April. Feiertag.

Newyork, 10. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86 1/4, Cable-Transfers 4,88 1/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17 1/2, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95 3/16, 4% fund Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 84 1/2, Centr.-Pacific-Actien 27 1/8, Chicago u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 77 7/8, Illinois-Centr.-Actien 102 3/4, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 133, Louisville u. Nashville-Act. 74 1/4, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 21 5/8, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 108 1/2, Northern-Pacific-Preferred-Act. 43 1/4, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 32 3/8, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 34 3/8, Union-Pacific-Actien 37 3/4. Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 55 3/4, Silber Bullion 83 1/4.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 11. April. Mittags. Stimmung: stetig. April 15,87 1/2 M, Mai 15,92 1/2 M, Juli 16,15 M, Septbr. 15,17 1/2 M, Oktbr. 13,67 1/2 M, Novbr.-Dezbr. 13,32 1/2 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: ruhiger. April 15,85 M, Mai 15,90 M, Juli 16,12 1/2 M, Septbr. 15,10 M, Oktbr. 13,62 1/2 M, Novbr.-Dezbr. 13,27 1/2 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 11. April. Wind: N.

Angekommen: Viking (SD.), Jörgensen, Hamburg via Stettin, Güter.

Gesegelt: Ida (SD.), Holm, London, Getreide, Zucker. Nichts in Sicht.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zu haben in den meisten Papier-, Schreibwaaren- etc. Handlungen, sonst direkt.

Leonhardi's Tinten

Spezialität: Staatlich geprüfte u. beglaubigte **Eisengallus- (Normal-) Tinten,** Klasse I u. II.
Von unübertroffener Güte u. billig, weil bis zum letzten Tropfen klar u. verschreibbar.

Jede Füllung trägt einen Hinweis auf staatliche Prüfung. Fabrik Dresden, gegründet 1826.

Heute früh 8¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, der frühere Gutsbesitzer jetzige Rentier

Wilhelm Voigt,

im Alter von 68 Jahren, welches hierdurch theilnehmenden Freunden und Bekannten tief betrübt anzeigt

Danzig, den 11. April 1893

Die trauernde Wittwe
Emilie Voigt, geb. Neumann.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15., Nachm. 4 Uhr, auf dem St. Marienkirchhof (halbe Allee) statt.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 31 bei der Actiengesellschaft Danziger Priv.-Actienbank hier folgender Vermerk eingetragen:

Durch Beschluß des Verwaltungsraths vom 25. März 1893 ist an Stelle des durch Tod aus der Direktion ausgeschied. Kaufmanns **Rudolf Steimmig** der Kaufmann **Wilhelm Jüncke** zu Danzig zum Mitgliede der Direktion für die Zeit vom 25. März 1893 bis zum 31. Dezember 1894 gewählt worden.

Danzig, den 8. April 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 170 000 bis 200 000 Centner **englischer Gaskohlen** für die Gasanstalt der Stadt Danzig wird hiermit ausgeboten.

Es sind zu liefern:
30 000 Centner in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli 1893,
30 000 Centner in der Zeit vom 1. Juli bis 1. September 1893,
30 000 Centner in der Zeit vom 1. Octbr. bis 1. Novbr. 1893,
50 000 Centner in der Zeit vom 1. Octbr. bis 1. Novbr. 1893,
30 000 Centner in der Zeit vom 1. Novbr. bis 1. Dezbr. 1893,
bezw. bis zum Schluß der Schifffahrt, falls diese vor dem 1. Januar 1894 erfolgen sollte, und der etwaige Rest von 25 000 bis 30 000 Centnern in der Zeit vom 1. März bis 1. April 1894.

Submissions- und Contracts-Bedingungen sind im 1. Bureau des Rathhauses während der Dienststunden einzusehen.

Die Lieferungs-Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Gaskohlen für die Gasanstalt der Stadt Danzig"
bis **Freitag, den 28. April cr., Mittags 12 Uhr,** im 1. Bureau des Rathhauses einzureichen.

Proben der zu offerirenden Kohlen werden behufs Prüfung ihrer Qualität von der Direction unserer Gasanstalt bis spätestens den 20. April cr. entgegengenommen. (8824

Danzig, den 1. April 1893.
Der Magistrat.
Baumbach. Trampe.

Verdingung.

Die Eindeckung des Thurmhelmes der neuen Lutherkirche zu Berent Wpr. (rd. 243 qm Dachfläche) mit deutschem Schiefer nach deutscher Art soll öffentlich verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen können gegen Einsendung von 0,50 ℳ von dem mitunterzeichneten Regierungsbaumeister bezogen werden, an den auch die Angebote versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Zeitpunkt der Eröffnung,

Montag, d. 24. d. M., 12 Uhr,

einzureichen sind.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Berent Wpr., den 10. April 1893.
Der Kgl. Kreisbauinspector.
Schreiber.
Der Kgl. Regierungs-Baumeister.
Hennicke.

Verdingung.

Die Erd- und Böschungs-Arbeiten zur Regulirung der Höheschen Thiene von der Thörichshöfer Wegebrücke bis zur Einmündung des Wallgrabens in einer Länge von rund 7300 Mtr. sollen in folgenden Loosen, getheilt oder im Ganzen, im Wege der Licitation verdungen werden.

Loos.	mit einer Länge von m.	mit einer Bodenbewegung v. rund cbm.	und Nebenarbeiten von rd. cbm
I.	833	7590	50
II.	698	14500	1200 bis 2800
III.	647	13000	1200 „ 2600
IV.	650	16000	1200 „ 2600
V.	701	16000	2100 „ 4200
VI.	752	17700	2200 „ 4400
VII.	796	15500	2200 „ 4400
VIII.	600	9300	1200 „ 2400
IX.	664	8400	1200 „ 2400
X.	rd. 420	6500	800 „ 1600
XI.	rd. 530	6500	1000 „ 2000

Hierzu ist ein Termin auf

Donnerstag, d. 20. April d. J., Vorm. 10½ Uhr,

im Bureau des Deichamts hierselbst, Junkerstraße No. 22 — Polnische Apotheke — anberaumt.

Bieter werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß Bedingungen und Zeichnungen im Deichamtsbureau während der Dienststunden einzusehen sind, die Bedingungen auch gegen Zahlung von 1,50 ℳ an die Bureaukasse abgegeben werden.

Elbing, den 8. April 1893.
Der Deichhauptmann.
R. Wunderlich. (9300

Frische animale Lymphe
ist vorräthig. (8870
Rathsapotheke.

John Röpell

der bekannte hiesige Athlet und Ringer hat die Aufforderung des Ringk. Bauer angenommen u. findet am

Donnerstag, den 13. April cr.

Ringkampf bis zur Entscheidung

im Wilhelm-Theater statt.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft in Stettin

beleiht unter günstigen Bedingungen städtische wie ländliche Grundstücke. (9287
Größeren Grundbesitz auch hinter Landschaft.
General-Agentur Danzig, Hopfengasse Nr. 95.
Uhsadel & Lierau.

Zur Reise, Jagd, u. s. w. wasserdicht imprägnirte
LODEN- u. REGEN-MÄNTEL



GARANTIRT WASSERDICHTE
GUMMI-MÄNTEL
Carl Bindel-Danzig.



ROSEN

zum Frühjahrs-Versand. Prima Hoch- und Halbstämme sowie Niedere aus allen Klassen incl. 1892er Neuheiten. Katalog kostenfrei. Rosen-Special-Kulturen, Hohenkreuz b. Esslingen a. N.

Bad Muskau O.-L.

Eisenmoor- und Mineralbad. Fichtennadelbad. Luftkurort. Altbewährt gegen Gicht, Rheumatismus, Blutarmuth, Nervenkrankheiten, Frauenleiden. Prospecte gratis durch
Gräflich Arnim'sche Badeverwaltung, Muskau.

Bekanntmachung.

Die Pflasterarbeit einer Wegsstrecke von 780 Quadratmtr. soll im Wege der Submission vergeben werden. Unternehmer werden aufgefordert, ihre Offerte bis zum **18. April cr., Vorm. 10 Uhr,** dem Gemeinde-Vorsteher in Emaus einzureichen. Die Bedingungen liegen im Gemeinde-Bureau zu Emaus täglich zur Einsicht aus. (8958

Emaus, den 1. April 1893.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Teßmer.

S. S. „Mars",
Capt. Binkhorst,
von Amsterdam eingetroffen, löscht am Packhof. Inhaber der Connossemente ex S. S. „Stella" und „Rembrandt" wollen sich melden bei
Ferdinand Prowe.

S. S. „Ariel",
Capt. Bakema,
von Amsterdam eingetroffen, löscht am Packhof. Inhaber der Connossemente ex S. S. „Penelope" wollen sich melden bei
Ferdinand Prowe.

Hauptviehmarkt in Elbing
Mittwoch, d. 19. d. M.
E. Hildebrandt.

Kurbäder
Jantzen'sche Badeanstalt.

Reife Bananen,
aromatisch u. wohlschmeckend, a Schote 20 Pf., schönste Tafelfrucht, auch zur Bowle, empfiehlt
J. M. Kutschke.

Sterilisirte Dauermilch
für Kinder und Kranke wird auf Verlangen geliefert. Alleinverkauf in Danzig bei Hrn. **A. Fast. B. Plehn** in Gruppe.

Rheumatismus.
Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankh., so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell u. glückl. zu beseit. u. habe ich durch d. Mittel schon vielen solch. Leid. geholfen, bin gern bereit, es jed. Rheumatismuskr. zukommen zu lassen. Viele Dankschr. lieg. zur Einsicht.
H. Roderwald, Magdeburg, Samenhandlg., Bahnhofstr. 34

Bitte empfehlen Sie auch **Ihren Bekannten** den neuen verbesserten



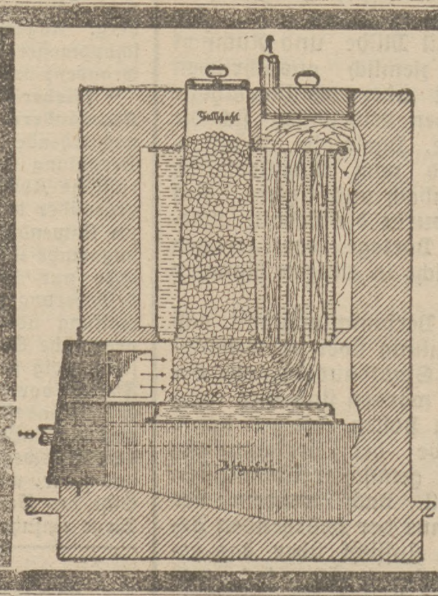
Rein wollene Doppel-Tricot-
Normal-Leibbinden
zum Knöpfen, per Stck. 1,80 ℳ, Reconvalescenten unentbehrlich, empfiehlt neue Sendung
Louis Willdorff,
Ziegengasse Nr. 5 und Milchkannengasse Nr. 31.

Königsberger Pferdelotterie-Loose
à 1 ℳ, 11 Loose 10 ℳ, Loosporto 10 ₰, Gewinnl. 23 ₰, empfiehlt die General-Agentur von
Leo Wolff,
Königsberg, sowie alle durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen. (7227

Dom. Gelchow, Bez. Bromberg b. Filehne a. d. Ostb. offerirt **vorzügl. reifen Sahnenkäse** nach Steinbuscher Art pro Stück 1 ℳ ab Station Filehne. Postpackete-Versand ab hier gegen Nachnahme zu 5 ℳ 50 ₰.

Billigste Bezugsquelle.
Ein zur bequemsten Auswahl praktisch zusammengestelltes Musterheft von 60 Blatt effectvollster höchst preiswerther
Tapeten
versendet auf Verlangen franco die
Tapeten-Manufactur
J. Rosenthal,
Königsberg i. Pr., Bergplatz 15.
Gegründet 1860.

Sterilisirte Dauermilch
für Kinder und Kranke sowie
Kindermilch
liefert frei ins Haus
Danziger Milchkur-Anstalt,
Langgarten 28.



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,
Specialfabrik für Centralheizung und Ventilation,
liefern auf Grund langjähr. persönl. Erfahrungen:
Niederdruck-Dampfheizungen, Warmwasserheizungen
mit Flach's Wasserrostkesseln.
Höchster Nutzeffect, keine Reparaturen.
Heisswasser-, Luft- und combinirte Heizungen.
Für alle Anlagen **selbstthätige** Regulirung des Feuers.
Fabrikheizungen mit directem Dampf- und Abdampf, letztere mit selbstthätiger Entlastung der Maschine.
Ventilations-, Trocken- und Kühl-Anlagen.
Eigene Fabrikation,
Kesselschmiede, Eisengiesserei.
Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.



Rademanns Kindermehl

Kommt seiner Zusammensetzung, wie auch seiner Wirkung nach, der Muttermilch vollkommen gleich.

Wirkt ernährend wie kein anderes, setzt gesundes Fleisch an u. fördert die Knochen- u. Zahnbildung außerordentlich.

Ist als reines Haferpräparat auch allen schwach. u. stärkungsbedürftigen Personen auf's Angelegentlichste zu empfehlen.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien u. Colonialwaaren-Handlungen etc. zum Preise von Mk. 1,20 per Büchse.

Knorr's Suppen-Hafermehl.

Beste Kindernahrung. Ueberall zu haben.
C. H. Knorr, Conservenfabrik, Heilbronn a. N.

Danziger Actien-Bierbrauerei.

Comtoir: **Heil. Geistgasse 126.** Fernsprech-Anschluß Nr. 1
empfiehlt ihre **chemisch reinen Biere,** in Gebinden u. in Flaschen, welche Eigenthum der Brauerei bleiben:

Böhmisch Bier (Pilsener Brauart)
Lagerbier (Münchener Brauart)

welche nur aus bestem (hell resp. stark gedaartem) Malz und feinstem Böhmischen resp. Bayrischen **Hopfen** gebraut, das Vorzüglichste darstellen, was die Brautechnik zu leisten vermag.

Ferner empfehlen wir unser ganz vorzügliches

Exportbier

nach Nünberger Brauart bereitet, welches sich durch besondere Haltbarkeit auszeichnet.

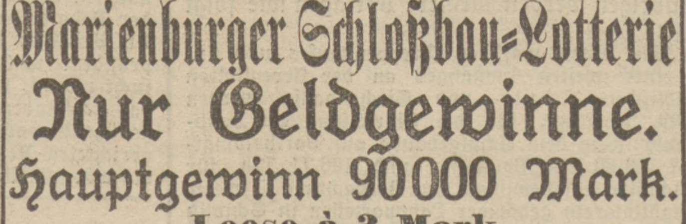
Industrie für Metall-Sohlen u. Absätze.

Z. D. R. P. No. 64991.
Grosse Ersparniss für jede Familie bei Benutzung der gesetzlich geschützten Metall-Sohlen und Absätze.
Die Sohlen sind
elastisch wie Leder — leichter als Leder — billiger als Leder, machen Doppelsohlen unnöthig, lassen keine Nässe durch, leicht und schnell aufzulegen, geräuschloser und sicherer Gang wie auf Ledersohlen.
Die Absatzflecke verhindern das Schieftreten und die Abnutzung des Absatzes.
Probesendungen von Sohlen und Absätzen in sortirten Grössen — ½ Dtz. Paar Sohlen u. Absätze ℳ 5,50 geg. Nachn.
Industrie für Metall-Sohlen und Absätze.
Berlin NW., Waldstr. 43.
General-Vertreter: **S. Merten, Berlin,** Oranienstrasse 35.

Feldbahnen und Lowris aller Art.
Ludw. Zimmermann Nachf. Danzig, Fischmarkt 20—21.
Feld- u. Industriebahnen sowie für **Moorkulturen und Meliorationen, neu und gebraucht, kauf- und miethsweise.**



Stärkste Lithiumquelle der Welt
ist der Salzschlirfer Bonifaciusbrunnen. Größter Heilerfolg gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Nieren-, Blasen- u. Gallensteine, Rheumatismen, Magen- u. Leberleiden, Hämorrhoiden, Verstopfung 2c. — Gebrauchsanweisung, Analysen u. Brunnenversand durch die **Brunnenverwaltung in Salzschlirf,** sowie durch alle Mineralwasserh. u. Apothek.



Morgen

Ziehung der
Marienburger Schloßbau-Lotterie
Nur Geldgewinne.
Hauptgewinn 90000 Mark.
Loose à 3 Mark
sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Methode Schliemann

z. Erlernung der englischen Sprache, nach dem von Herrn Dr. Schliemann gebilligten Plane bearbeitet von C. Massey (London) und Dr. Penner (Berlin), erscheint mit vollst. Aussprachebezeichnung für den Selbstunterricht in 2. Auflage. — 20 Hefte à 1 ℳ. Mit Plan von London und einer Nummer einer englischen Zeitung. — Verlag von Paul Spindler in Leipzig.

Die **Molkerei-Genossenschaft Hebron-Damnitz Pomm.**
giebt **Butter** in Postkisten zum festen Preise und in jeder Verpackung ab. Bestellungen und Anfragen an die Molkerei oder den Unterzeichneten erbeten.
G. Fritze, Dammen.

Obstwein-Depot
aus der Kelterei von **B. Rasch** als vorzüglich anerkannt:
Johannisbeer, süß und herben,
Heidelbeer, süß und herben,
Stachelbeerwein süß,
Apfelwein,
Kur- und Dessert-Wein, empfiehlt wegen Aufgabe der genannten Kelterei
zu äußerst billigen Preisen
E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Die weltbekannte **Bettfedern-Fabrik**
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2,85. **Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.** Verpackung wird nicht berechnet.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Alte Wollsachen jeder Art, gestrickt oder gewebt, werd. zu dauerh. modern. **Kleiderstoffen, Unterrockstoffen, Herrenstoffen, Teppichen, Läufern, Flanellen, Portieren, Schlaf- u. Pferdedecken** u. s. w. umgearb. Muster sofort durch **Fr. Tugendheim, Cracau b. Magdeburg.** Zahlreiche Anerkennungsschreib.

Deutsche Volks-Seife
von der Riviera Parfüm., Berlin
die vortheilhafteste Seife für den Familien-Gebrauch.
Per Carton 6 Stück 60 ₰ bei
J. Momber, Kohlenmarkt 25,
Selma Boelk, Fleischergasse 74.

Mk. 7500
werden zum Neubau auf ein sicheres Grundstück in Zoppot vom Selbstdarleiher gesucht. Adr. u. 9331 an die Exp. d. Z. erb.

II. Hypothek
gesucht innerh. Feuerk. in guter Geg. auf 3 Danz. Häuser zu 5—6 %.
Schröder, U. d. Linden 19, Berlin.

Ein gut sortirtes Waaren-Lager in
Eisenkurzwaaren,
Haus- und Küchengeräthen, soll im Ganzen oder getheilt billig verkauft werden. Offerten sub J. V. 8766 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (9066

Eine schöne Dogge
(Hund) ist wegen Umzugs billig abzugeben. (9245
Näheres Heumarkt 2.

Große Bestände von Kiefern und Tannen
im Alter von 40—60 Jahren werden für auswärtige Rechnung gegen Cassa gesucht.
Offerten unter Nr. 9338 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine fast neue **Pelzdecke** zu verkaufen Lastadie 35 b.

Wir Geschwister **Wenzorra** sind willens, unser Grundstück Schüddelkau Blatt 1, mit 3 culm. Hufen Land Weizenboden, Todesfalls halber zu verkaufen.

Antike Möbel
sind zu verkaufen Danzig, Karpfenseigen 7 parterre.

60 Kammwollmütter
zur Zucht geeignet, sehr starke Figuren, sowie 2 vierjährige sehr schöne Rambouillet-Böcke, verkäuflich in **Rauten per Göttchendorf,** Bahnhof **Schlobitten.** Daselbst sind Speisekartoffeln und schwedischer Saathafer zu haben.

Für 1500 ℳ zu verkaufen: Braune Vollblutstute, Pedigree, 6 Jahre, 170 ctm. groß, für jedes Gewicht, complet geritten, vorzüglicher Springer, sehr flotte, leichte Gänge, vornehmes Exterieur. Näheres beim Thierarzt **Leitzen,** Langgarten. (9180

Ich bin willens meinen **Lachskutter** ohne Netze (alles andere Gut ist an Bord) zu verkaufen und bitte Kauflustige sich an Herrn Kaufmann **Muhme** in Stolpmünde zu wenden.

Stellenvermittelung.

Agent
gesucht für eine ältere **Cigarettenfabrik.** Bew. muß bei der betr. Kundschaft eingeführt sein. Off. mit **Referenzen** unter **L. E. 254** an die Ann.-Exped. von **Gotthard Latte, Hamburg,** erbet.

Ein Lehrling
findet Stellung gegen monatliche Remuneration in der Papiergroßhandlung von
J. H. Jacobsohn.

Für eine leistungsf. Flanellfabrik (Stapelsachen) wird ein bei der Engros- und Detail-Kundschaft Ost- und Westpreußens vorzüglich eingeführter Agent od. Provisionsreisender gesucht. Nur Offerten von Herren, welche beste Erfolge nachweisen, können berücksichtigt werden.
Offerten unter Chiffre Sch. 1166 postlag. Pößneck i. Th. erbeten.

Für ein hiesiges **Colonialw.-Engros-Geschäft** wird ein
Lehrling
gesucht. Adressen unt. No. 9344 an die Exp. d. Z. erb.

Engagire eine Dame, die der doppelten Buchführung vollkommen mächtig und schon in Geschäften gearbeitet hat, per 1. Mai. Offerten unter No. 9330 an die Exp. d. Z. erbeten.

Ein j. Mann, gestützt a. Prima-Ref., mit der Buchf. u. Corresp. vollständig vertraut, sucht Stellung in einem **Getreidegeschäft** oder in einem anderen Comtoir.
Offerten unter Nr. 9044 an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Empf. Land- u. Hauswirth., tücht. Köch., Stub., Haus. u. Kinderm., Kindergärtn., Kinderfr., Ammen, Büffet- u. Ladenm., St. d. Hausfr., Insp., Kutscher, Hausd., Laufbursch.
E. Zebrowski, Heil. Geistg. 33.

Ein junger Mann, im Besitze des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses, wünscht als
Eleve
auf einem größeren Gute die Landwirthschaft zu erlernen. Gef. Offerten unter No. 9337 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Der Laden
in meinem Hause, beste Lage, am Markt, in welchem ein Kurz- u. Weißwaaren-Geschäft im flottesten Betriebe ist, ist umständehalber nebst Zubehör von sogleich zu vermiethen und vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.
Rud. Menard-Berent, Markt 2.

Familien-Pensionat Radtke,
Zoppot, Wilhelmstraße Nr. 11 a.

Ein möblirtes, nach Norden gelegenes Zimmer, im Mittelpunkt der Stadt, wird zum 15. resp. 20. d. M. — zum Maler-Atelier passend — zu miethen gesucht. Adr. mit Preisangabe unter No. 9332 an die Exp. d. Z. erb.

Turn- und Fechtverein
Mittwoch, den 12. April cr.
8—10 Uhr Abends
für sämmtliche Mitglieder
Massenübungen
mit Hanteln, Keulen etc.
Der Vorstand.

Wäre schon überglücklich, wenn ich D. Engel in meine Arme schließen könnte, wünsche nichts mehr, — weiß ja.

Du bist die Einzige, von der es mir schwer wird zu scheiden.
B. w. s. gl.! — —

Hierzu als Extrabeilage eine Empfehlung der Cigarrenfabrik von **Rautenberg und Eggersmann** in Bünde (Westf.)

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig